

# Vorwort

**Ob in Kindergruppe, Kindergarten, Hort oder Grundschule, überall finden sich heute Kinder verschiedenster Nationalitäten zusammen. Kulturen, die grundverschieden sind, treffen dabei aufeinander. Das ist nicht leicht für die Kinder und führt nicht selten zu Spannungen und Konflikten: Sprachprobleme, das Rollenverhalten von Mädchen und Jungen, Vorurteile, Ängste u.v.a. sind Ursachen, die das Miteinander belasten und ein gegenseitiges Verstehen behindern oder gar unmöglich machen.**

Unterschiedliche Kulturen, eine Vielzahl von Nationalitäten, Sitten und Bräuchen unter einem Dach bieten aber auch die Chance, andere Menschen, ihre Heimat und Lebensgewohnheiten kennen zu lernen und ihnen danach ohne Angst zu begegnen. Dabei ist es wichtig, dass wir Kindern helfen, einander mit Neugier und Interesse zu begegnen und evtl. Vorurteile und Ängste, die von Erwachsenen gelernt und übernommen wurden, über Bord zu werfen.

Die Arbeitshilfe zum Weltkindertag 2007 soll hierbei Hilfe bieten. Sie richtet unseren Blick auf Zentralasien, genauer gesagt auf die Mongolei. Unsere Kinder und Schüler/innen sollen die Mongolei, die Landschaft und Tiere, das Leben der Menschen in der Mongolei mit seinen Höhen und Tiefen kennen lernen. Sie sollen auch vom Leben der Straßenkinder erfahren, sollen nachdenken über Möglichkeiten der Hilfe und aktiv werden.

Weitere inhaltliche Bausteine und Materialien lassen die Kinder und Schüler/innen spielerisch teilhaben am Leben der Mongolen. Die Bausteine wollen das Bedürfnis wecken, sich mit den Belangen der Einen Welt und damit gleichzeitig der eigenen Person, dem eigenen Leben, dem Leben der Anderen, der „Fremden“ weiter zu beschäftigen. Unsere Kinder werden so dazu befähigt, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen und das Fremde als Bereicherung der eigenen Kultur, als selbstverständlichen Teil des Alltags wahrzunehmen. Sie üben damit interkulturelles Lernen.

Die Werkmappe zum Weltkindertag ist für die praktische pädagogische Arbeit gedacht. Sie ist auch für die Arbeit während des gesamten Kindergarten- und Schuljahres verwendbar, wie z. B. für die Projektarbeit im Kindergarten, für die Vorbereitung von schulischen Projekttagen und -wochen, für Kultur- und Sommerfeste u.v.a. Sie ermöglichen, dass unsere Kinder und Schüler/innen die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, ganzheitlich lernen und die Schlüsselqualifikationen für eine tragfähige Zukunft erwerben.

Ich wünsche nun viel Freude beim Lesen, Ideenreichtum, Spaß für die Praxis und ein gutes Gelingen Ihrer Arbeit.

*Petra Schmidt*

*Referat Elementar-, Sonder- und Religionspädagogik  
missio*

## Praktische Hinweise

- » Die Mongolei ist einerseits ein Land, das auf uns faszinierende Wirkung hat durch die Weite seiner Landschaft und die Urtümlichkeit des Lebens. Andererseits ist sie unseren Kindern nicht leicht zu vermitteln, da die typisch mongolische Ernährung unseren Kindern gänzlich fremd ist, uns vielleicht sogar sehr einseitig erscheint, die Musik eher nicht unserem Musikverständnis entspricht und die landestypischen Spiele nicht ungefährlich sind.
- » Der Inhalt dieser Mappe besteht aus verschiedenen Bausteinen, die jedoch keine Vollständigkeit für sich beanspruchen. Vielmehr wurde versucht, Ihnen einige kleine Anregungen zu geben, die weiterverarbeitet und durchgeführt werden sollen. Ihrer Phantasie und Kreativität sind hierbei keine Grenzen gesetzt.
- » Gehen Sie auf das Interesse und die Bedürfnisse Ihrer Kinder ein und lassen Sie sich von dieser Arbeitshilfe nicht einengen.
- » Nehmen Sie sich genügend Zeit, um die hier vorgestellten Inhalte zu besprechen. Bedenken Sie dabei vor allem eines: „Weniger ist (manchmal) mehr!“
- » Leiten Sie Ihre Kinder und Schüler/innen zum selbständigen Tun an. Praktisch vertiefte Inhalte werden eher behalten, leichter verinnerlicht und nicht mehr so schnell vergessen.
- » Jeder Baustein kann verändert werden. Wenn Sie z. B. vom Leben der Straßenkinder erzählen, so tun Sie das mit den Worten, die Ihre Kinder verstehen. Erweitern oder kürzen Sie je nach Bedarf.
- » Nicht jeder Lebensbereich konnte gebührend berücksichtigt werden. Erweitern Sie die Bausteine um Erfahrungen und Inhalte, die Ihnen wichtig sind.
- » Der Bereich der religiösen Erziehung ist in dieser Arbeitshilfe im Gegensatz zur Kinderaktion zum Weltmissionssonntag weitgehend ausgespart, kann aber jederzeit von Ihnen ergänzt werden, denn Kinder glauben und beten überall. Die Kirche in der Mongolei ist klein, aber sehr jung und lebendig.
- » **Hilfe zur Weiterarbeit:  
Kostenlos zu bestellen bei missio**
  - Zeitung für kids „hand in hand – worldwide“ (Bestell-Nr. 192 407)
  - Arbeitsheft „Komm, mach mit: Füreinander Hirte sein!“ (Bestell-Nr. 192 107)

# A Hintergrundinformationen

## Mongolei – gestern und heute, kurz gefasst

**Mongolei – bereits beim bloßen Hören des Namens dieses zentralasiatischen Staates beginnen unsere Augen zu leuchten, Sehnsucht erwacht. Bilder ziehen in uns auf: Unermesslich weite Steppen, Nomaden, Jurten, Pferde und Reiter. Die Ursprünglichkeit wirkt auf uns meistens sehr verlockend. Kein Wunder also, dass der Name Mongolei heute für etwas sehr viel Größeres steht, als das Land und seine Bewohner darstellen. Den Informationsnotstand vergangener Jahre haben wir inzwischen längst überwunden. Doch was wissen wir wirklich von diesem, in unseren Augen romantischen, fernen zentralasiatischen Land?**

Im März 1990 geschieht das Unerwartete; die Wende gelingt: Auf dem zentralen Platz in Ulan Bator erzwingen Hungerstreikende den Rücktritt der Regierung. Seitdem bewegt sich manches. Die Zeit der Öffnung hat begonnen.

Seit Anfang des Jahres 1992 heißt die Mongolische Volksrepublik einfach wieder Mongolei. Mit einer demokratischen Verfassung nach deutschem Vorbild hat sie dem Sozialismus den Rücken gekehrt. Zurzeit ist in der Mongolei alles im Umbruch.

Alles ändert sich. Kein Wunder also, dass so wenig voraussehbar ist. Selbst die Darstellung der jüngsten, sozialistischen Geschichte ist in Fluss. So sind Irrtümer und Unvollständigkeiten nicht ganz auszuschließen.

Betrachten wir unser europäisches Mongolenbild, so müssen wir feststellen, dass wir uns noch immer nicht ganz von den Bildern verabschiedet haben, die wir im Gedächtnis tragen: wilde, berittene Horden, die auftauchen, um das mittelalterliche Europa zu besiegen. Fälschlicherweise nannte man die Mongolen damals „Tartaren“, abgeleitet vom griechischen „Tartaros“, d. h. „Hölle“. Und alle scheinen zu wissen, dass die Tartaren rohes Fleisch unter ihren Satteln weich reiten. Dabei würde kein Mongole, der sein Reittier liebt, dieses mit einem Stück rohen Fleisch, das er zwischen Sattel und Reittier legt, wund reiten.

Nach der Epoche ihrer größten Machtentfaltung im 13. und 14. Jahrhundert unter den berühmten Dschingis Khan und Kublai Khan, gerieten die Mongolen in Europa ein wenig in Vergessenheit. Hofhaltung und Staatsführung der beiden wichtigsten mongolischen Machthaber wurden so übertrieben ausgeschmückt beschrieben, dass selbst Zeitgenossen diese Geschichten als erlogen und phantastisch abtaten. Nachdem dann im Jahre 1368 der letzte mongolische Yuan-Kaiser aus Peking vertrieben worden war, verfiel das Reich in innere Machtkämpfe, bis es im 17. Jahrhundert dem expandierenden chinesischen Mandschu-Reich einverleibt wurde. Genau aus dieser Zeit stammen auch die eher verwaltungstechnischen Termini „Innere Mongolei“, d. h. näher an Peking gelegen und heute als Teil der Volksrepublik China autonome Region, und „Äußere Mongolei“, die weitgehend mit der heutigen Mongolei identisch ist. Diese „Äußere Mongolei“ sagte sich 1911 von der chinesisch-mandschurischen Staatsgewalt los. China schickte Besatzungstruppen ins Land, aber das russische Zarenreich und auch sowjetrussische Truppen verhalfen dem

neuen Staat endgültig zur Unabhängigkeit, die die Mongolen im Jahre 1921 erwarben. Drei Jahre später wurde die Volksrepublik Mongolei neu gegründet. Gezwungenermaßen nahm die Mongolei den Marxismus-Leninismus als gesellschaftspolitische Grundlage an, ohne allerdings eine Arbeiter- und Bauernklasse, eine Mittelschicht und andere für kapitalistische Gesellschaften typische Interessengruppen zu besitzen. Dafür besaß die Mongolei Hirtennomaden, Mönche und Stammesfürsten. Bis 1924 schrieben Parteiideologen die Geschichte dieses Landes, die erst jetzt grundlegend kritisiert und korrigiert wird. Erst jetzt werden

ideologische Verfälschungen, soziale Schönfärbereien etc. aufgedeckt, Entsetzen und Empörung sind nicht selten die Folgen. Enthüllungen und Skandale gehören jedoch dazu. Die Opfer der Jahre 1921 und 1941, für die Terror, Verfolgung, Verhaftung und Todesurteile an der Tagesordnung waren, erfahren erst heute Rehabilitation. Das war möglich, nachdem das überlebensgroße Stalin-Denkmal vor der Staatsbibliothek in Ulan Bator gefallen war. Zum Vergleich: In den meisten osteuropäischen Ländern

wurde Stalin bereits in den 50er Jahren entthront. In der Mongolei ließ das auf sich warten.

Die so spät und neu gewonnene Meinungsfreiheit verlangt Einübung. Mit ihr muss auch die Gedankenfreiheit eingeübt werden. Wie schwer das ist, sagt uns ein altes mongolisches Sprichwort: „Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmaß des Himmels nach dem Brunnenrand.“ Die enge Sichtweise der Mongolen, die lange Zeit verlangt wurde, muss einer neuen, weiteren Sichtweise weichen. Kein leichtes Unterfangen...

### Die eigenständige Kultur der Mongolen

Bei den Nomaden ändern sich überkommene Lebensformen und die damit verbundenen Denkweisen nur geringfügig. Nach wie vor sind die Herden auf dem Land der Lebensmittelpunkt. In den 90er Jahren war es für die meisten mongolischen Stadtbewohner sogar erstrebenswert, Vieh zu besitzen. Nachdem die Wirtschaft zusammenbrach und damit natürlich die Erwerbsmöglichkeiten stark zurückgingen, versuchten immer mehr Stadtbewohner das Nomadenleben wieder aufzunehmen. Dann kam das Jahr 1999: der Katastrophenwinter und damit verbunden ein Massentiersterben größten Ausmaßes. Viele Familien litten Not. Auch das trug dazu bei, dass sich viele nun wieder neu orientieren. Die Folgen: Abwanderung vom Land und Abkehr von der Viehhaltung.

Nomadenkulturen wie die mongolische gelten für Menschen der modernen Welt als überholt. Die Nomaden werden als Ausgegrenzte, ewig Gestrige angesehen, die jenseits des schnellen Zeitflusses und der Effizienz leben. Immer wieder hört man Stimmen, die behaupten, Nomaden seien primitiv, rückständig und besäßen keine eigene Kultur. Doch diese Meinung wird den Mongolen keineswegs gerecht, denn die Mongolen besitzen



durchaus eine eigenständige Kultur. Dazu kommen die unterschiedlichsten kulturellen Einflüsse. Da das Land – bedingt durch die geographische Lage im nördlichen Zentralasien – ein Durchzugsgebiet war, nahm es diese vielen unterschiedlichen kulturellen Einflüsse auf. So ist es nicht verwunderlich, wenn sich Chinesisches neben Tibetischem und Indisches neben Persischem findet. Zudem kommen verschiedene Religionselemente, so z. B. nestorianische, christliche und manichäische. Diese Vielzahl von kulturellen und religiösen Einflüssen verschmolz unter den nomadisierenden Stämmen zu einer eigenständigen, eigenwilligen und bewundernswerten Kultur. Trotzdem bleibt auch hier die Zeit nicht stehen und die Menschen des Landes, in dem der Sozialismus 70 Jahre lang nie ganz Fuß fassen konnte, in dem die Herzlichkeit unter den Menschen noch ein kostbares Gut darstellt und das Pferd – zumindest auf dem Land – immer noch das Maß aller Dinge ist, müssen sich fragen: Wie wollen wir in das 21. Jahrhundert gehen?

Die heutige Bevölkerung der Mongolei zeichnet sich aus durch Jugend. Drei Viertel der Menschen sind unter 35 Jahren. Die heutige Jugend ist frei von der stalinistischen Geschichte, sie kennt diese nur von Erzählungen der älteren Generation. Die stalinistische Vergangenheit wird deshalb nicht als eigene Leidenszeit empfunden, eine Abrechnung mit dem Vergangenen ist überflüssig. Trotzdem muss auch die mongolische Jugend manches verarbeiten...

Und heute, jetzt? Die letzten zehn Jahre ging die junge mongolische Bevölkerung in Hochstimmung an, dazu aber mit großem Nachholbedarf und Hunger auf die moderne Welt. Hoffnungsvoll schaute die mongolische Bevölkerung in die Zukunft, fand Vordenker, die verbunden mit den zentralistisch-mongolischen Denk- und Lebensformen mutig in die Zukunft schritten. Dazu fand sie Praktiker, die mit Verstand diesem in der Nomadentradition verwurzelten Land einen Weg wiesen. Kommunisten und Demokraten wechselten sich in der Regierung des Landes ab, Reformen wurden erst verschoben und dann viel zu schnell umgesetzt. Es war eine aufregende Zeit im Parlament. Heftige Diskussionen kamen in Gang, Beschlüsse wurden boykottiert, Misstrauensvoten gestellt. Die Demokratie sollte unbedingt in Gang gebracht werden, koste es, was es wolle. Viele ältere Menschen verstanden die Welt nicht mehr. Die jungen Menschen waren überzeugt, sie hätten die Zukunft visionär im Griff. Doch

dann ging der Traum von einer aussichtsreichen, Erfolg versprechenden Zukunft für alle jäh zu Ende. Der aussichtsreichste Kandidat für das freie Amt des Ministerpräsidenten, ein scharfer Denker der ersten Stunden der mongolischen Demokratiebewegung, wurde ermordet und damit starben viele Hoffnungen und Wünsche. Das Erwachen war bitter.

### **Was macht nun das Leben in der Mongolei zu Beginn des neuen Jahrtausends wirklich aus?**

Zwischen den beiden Großmächten China und Russland eingezwängt, wenn auch inzwischen losgelöst von beiden, von vielen Ethnien und Völkern umgeben, von zentralasiatischer recht wechselhafter Geschichte und dem Durchzug vieler Strömungen geprägt, seit jeher tolerant und abwägend, die Sprache durchsetzt mit Amerikanisch-Englischem, wo vorher Russisches galt, verwachsen mit Gräsern, Steppen, Wüsten, Felsbergen, Nomaden, Herden und allem, was dazugehört, selbst die Gerüche. Das ist die eine Seite der Mongolei. Die andere Seite könnte wie folgt beschrieben werden: angepasst an das hygienisch einwandfreie städtische Leben mit Telekommunikation, Internet, Handys, PS-starken Geländewagen... – und dann im Hintergrund, im Abfall und Schatten, ganz abseits der Scheinwelten, die Ärmsten der Armen...

Ein Land voller Gegensätze also, das für uns, die wir der Welt der Sesshaften angehören, gar nicht so leicht zu verstehen ist. Immer noch ist nämlich viel zu spüren von Freiheit, Beweglichkeit und Urtümlichkeit. Diese gewachsenen Traditionen sind aber längst gefährdet durch die kulturelle Vereinnahmung, die sich z. B. deutlich erkennen lässt in der sog. „Coca-Cola-Kultur“, den allabendlichen asiatischen „Seifenopern“ im Fernsehen, im „schnellen Dollar“, im Ausverkauf der seltenen Falken oder der Schneeleoparden-Medizin nach China...

Zur Erhaltung dieser gefährdeten Kultur können wir dennoch einen wertvollen Beitrag leisten, indem wir mongolische Sitten und Bräuche respektieren, diese weitergeben und erklären – voller Achtung und Würde. Dabei sollte uns immer gegenwärtig sein: Zeit ist in der Mongolei ein Geschenk des Himmels, mit der großzügig umzugehen ist. Diese Zeit müssen wir uns gönnen, wollen wir die Mongolei mit ihrer Geschichte, ihren Sitten und Bräuchen in rechter Weise unseren Kindern näher bringen.

*(Die Informationen wurden folgendem Band entnommen:  
Schenk, Amélie, Mongolei. Verlag C. H. Beck oHG, München 2006)*

# B Länderinformation

## MONGOLEI, ZENTRALASIEN



### » Grunddaten

- Staatsname: Mongol Uls, (Monggol Ulus) – Mongolei
- Staatsform: Republik
- Grenzen: Russland im Norden, VR China im Westen, Osten und Süden
- Fläche: 1.564.100 km<sup>2</sup>, das ist das Viereinhalbfache Deutschlands
- Einwohner: 2.535.013, 1,6 Einwohner pro km<sup>2</sup>
- Hauptstadt: Ulan-Bator
- Weitere Städte: Erdenet, Darchan, Tschobalsan, Ulgii, Sainschand, Ulaangom u. v. a.
- Verwaltung: 21 Provinzen, 1 Stadtbezirk
- Währung: Tögrög (= Tugrik), 1,- € = 1.450 Tugrik
- Nationalfeiertag: Naadam (11. – 13. Juli)

### » Land/Natur/Klima

- W: Altaigebirge (Chuiten Uul – höchster Berg des Landes), nach O hin Senke mit Wüstensteppen und Seen (Uvs-See – größter See)
- N: Changai-Chentei-Bergkomplex (Zentralregion und historisches Kernland) mit fruchtbaren Becken um die Flüsse Tuul und Selenge
- O: Hochplateau
- S: im Norden Wüstensteppe, im Süden Wüste (Gobi)
- Mehr als 81,2 % liegen höher als 1.000 m über Meeresspiegel
- Die Hauptwasserscheide Asiens verläuft durch die Mongolei
- Extrem kontinentales Klima mit kalten, trockenen Wintern und warmen, relativ niederschlagsreichen Sommern
- Erhebl. region. Klimaunterschiede

### » Bevölkerung/Sprache

- Ethnisch überwiegen die Mongolen: Chalch- bzw. Ostmongolen 81,5 %; Westmongolen 6,2 %; Buriad- bzw. Nordmongolen 1,7 %; Dariganga 1,3 %; turkstämmige Minderheiten 5,4 % (4,3 % Kasachen; 1,1 % Tuwiner); Russen und Chinesen
- Rund 1 Mio. Nomaden leben im Land
- Staatssprache: Mongolisch (Chalch-Dialekt)
- 1941: Kyrillisches Alphabet ersetzt uighuro-mongolische Schrift durch Parlamentsbeschluss: Rückgang dieser Substitution, aber die Umsetzung ist kaum realistisch
- Russisch weit verbreitet
- 1 % spricht Deutsch, Interesse am Englischen wächst sehr, Kasachisch im Westen als Minderheitensprache

### » Religion

- Garantie der Religionsfreiheit (GG von 1992)
- Seit 1993 gesetzliche Trennung von Staat und Religion
- 80 % der Bevölkerung bekennen sich zum buddhistischen Lamaismus, 10 – 15 % praktizieren ihn
- 214 lamaistische Klöster u. Tempel
- In den Klöstern wirken 2.091 Lamas
- Seit 1990 missionierende christliche Sekten
- 1998: Über 170 „religiöse Gruppen“ im Lande aktiv, davon ca. 130 „illegal“, u. a. Zeugen Jehovas, Baptisten, Adventisten, Mormonen, Bahai u. v. a.
- 6 % Schamanisten und Christen
- Kasachen sind sunnitische Muslime

### » Schule/Bildung

- Zehnjährige Schulpflicht ab sechs Jahren
- Seit 2005/06 (Beschluss vom 3. Mai 2002) gilt Unterscheidung: Grund- (fünf Jahre), Basis- (neun Jahre) und mittlere Bildung (elf Jahre)
- Berufsschule für die Altersgruppe von 16 – 18 Jahren
- Schlechte Bezahlung der Lehrer – starke Fluktuation aus dem Beruf
- Hochschulstudium ist gebührenpflichtig – Abbruch des Studiums aus finanziellen Gründen
- Zunahme von privaten Bildungsträgern
- Analphabetenrate: 2,2 %
- Haushaltsplan sieht 21,6 % für Bildung, Kultur, Wissenschaft vor

### » Sozialwesen

- Nach Ende des Sozialismus: Einführung eines Systems nach westlichem Vorbild, allerdings mit relativ niedrigen Leistungen
- 1995 Neuregelung: Arbeitnehmer müssen 10 % ihres Einkommens abführen an Renten-, Sozialhilfe- und Arbeitsunfallfonds, sowie an Arbeitslosen- und Krankenversicherung
- Arbeitgeber führen 19 % ab, mit Parität als späterem Ziel
- Staatliche Subvention noch bis 2010
- Arbeitsverträge genügen meist nicht den juristischen Ansprüchen, deshalb sind Arbeitgeberzahlungen eher die Ausnahme
- Durchschnittliches Monatseinkommen einer Familie: 115,- €

### » Gesundheitswesen

- Nach 2. Weltkrieg: Ausbau des Gesundheitswesens
- Finanzierungsprobleme erschweren eine Anhebung des Niveaus
- Verbreitete Krankheiten: Virushepatitis, Gonorrhöe, Tuberkulose, Syphilis, Pest
- Ambulante medizinische Behandlung ist kostenlos
- Stationäre Behandlung: fällt unter die Krankenversicherung – nur begrenzt leistungsfähig
- Starke qualitative Unterschiede zwischen Stadt und Land
- Im Jahr 2000 hatten 60 % der Einwohner Zugang zur Wasserversorgung, nur 30 % zu sanitären Einrichtungen
- Altersstruktur:  $\frac{3}{4}$  unter 35 Jahren
- Kindersterblichkeit: 5,4 %
- Lebenserwartung: 64,5

### » Wirtschaft

- Beginn des vorigen Jahrzehnts: Übergang von zentraler Planwirtschaft zur Marktwirtschaft – Industrie geriet in lang anhaltende Krise
- Gründe: mangelnde Solvenz, Weltmarkteinflüsse, verschleppte Privatisierung
- Erwerbstätigkeit: Industrie 16 %, Landwirtschaft 42 %, Dienstleistung 43 %
- Arbeitslosigkeit: 17 % (registriert)
- Aufgrund wachsender Armut (36,1 %): Festlegung der Regierung von Mindestlöhnen und -renten
- Inflation: 11 %
- Mindestrente: 18.850 Tög (13,- €)
- Mindesteinkommen (Stadt): 184.639 Tög (127,34 €) je Monat
- Mindesteinkommen (Land): 183.997 Tög (126,89 €) je Monat. Diese Angaben dürften allerdings nicht der Realität entsprechen.

(Quellen: Munzinger Archiv, IH-Länder aktuell 23/05; Der Fischer Weltatlas 2007. ©Fischer Taschenbuch Verlag in der S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2006)

# C Bausteine für die praktische pädagogische Arbeit

## Projekt/Unterrichtsgespräch

### » Materialvorbereitung:

- Plakat mit Umrissbild Europa – Polen – Russland – Mongolei und ausgeschnittene Flugzeuge oder Eisenbahnwagen
- Leere Plakate, in verschiedenen Größen
- Aus Zeitschriften ausgeschnitten: Landschaften, Menschen, Tiere, Früchte, Nahrungsmittel, Jurten, Kleidung, Verschiedenes zur Lebensweise
- Filzstifte in verschiedenen Stärken, Farbstifte, Wachsmalkreiden o. ä.
- Scheren und Kleber
- Verschiedene Zeitungen und Zeitschriften mit Bildinhalten und evtl. Texten/Reportagen zur Mongolei

Die Kindergruppe sitzt im Stuhlkreis (wo möglich differenzieren!). Die/der Erzieher/in, Lehrer/in legt das Umrissbild in die Mitte und erklärt die Route in die Mongolei. Der Luftweg von Europa (Deutschland) in die Mongolei wird anhand der vorbereiteten Flugzeuge auf dem Plakat fixiert, indem diese der Reihe nach aufgeklebt werden.

Für die Reise in die Mongolei eignet sich allerdings auch der Landweg mit der Eisenbahn (Transsibirische und Transmongolische Eisenbahn). Die ausgeschnittenen Eisenbahnwagen zeigen den Weg dieser beiden Bahnen an und werden entsprechend aufgeklebt.

Die/der Erzieher/in, Lehrer/in lässt die Kinder erzählen, was sie von der Mongolei wissen, sodass jedes sein Vorwissen einbringen kann. Dieses wird von den Kindern auf einem zweiten Plakat visualisiert durch die vorbereiteten Bilder und Fotos. Fehlendes kann auch von einzelnen Kindern und Schüler/innen auf das Plakat gemalt werden.

Dieses „mitwachsende Bild“ sollte so aufgehängt werden, dass es sowohl die Kinder und Schüler/innen als auch die Eltern täglich betrachten können.

In weiteren Gesprächen kann sehr differenziert zunächst auf die Mongolei, auf Land, Tiere etc., dann aber vor allem auf die Lebensweise der Mongolen, auf das Nomadenleben, das Leben in der Stadt, die Sonnen- und Schattenseiten dieses Lebens und evtl. auch auf das Leben der Straßenkinder eingegangen werden.

**Jedes Gespräch sollte eine Vertiefung durch kreatives Tun erfahren. Hier einige Beispiele:**

- Spiel in der Bauecke
- Malen der mongolischen Landschaft und Tierwelt – Gestaltung des Raumes mit diesen Zeichnungen
- Betrachtung von Globen, Atlanten, von Bildbänden über die Mongolei
- Hören von mongolischer Musik
- Erzählen von Geschichten
- Verkleiden – Spiel: Nomadenleben
- Herstellen von Jurten aus Ton oder Stäben und Plastilin
- Herstellung von Instrumenten
- Lied und Tanz, mit und ohne Instrumente
- Bau der mongolischen Steppe mit Jurten im Sandkasten
- Erprobung der mongolischen Küche
- Sport- oder Rhythmikstunde: Tiere der Mongolei
- Puzzle aus Sperrholz oder Pappe herstellen: Mongolei

**Die Gespräche mit den Kindern, Schüler/innen sollten neben der Wissensvermittlung u. a. folgende Inhalte vertiefen:**

- Die Mongolei hat viele „Gesichter“. Es darf deshalb nicht verallgemeinert werden.
- Altersgerechte Betrachtung der mongolischen Geschichte
- Nähere Betrachtung der Sonnen- und Schattenseiten mongolischen Lebens
- Beschäftigung mit der Situation der Straßenkinder in der Mongolei
- Der Wert eines Menschen darf nicht an seinem Aussehen oder Vermögen gemessen werden.  
Das Leben der Menschen in der Mongolei ist nicht leicht, aber sie meistern ihr Leben sehr gut, indem sie das, was sie in ihrer Umgebung haben, optimal verwerten.
- Unser Wissen über andere Menschen soll uns helfen, diese besser zu verstehen und „Fremden“ mit Achtung zu begegnen.
- Wir können nicht auf Kosten anderer Menschen leben.
- Auch Menschen mit anderem Aussehen und uns fremden Kulturen haben eine Würde, die wir achten sollen. Sie sind liebenswert und ernst zu nehmen.
- Fremden in guter Art und Weise zu begegnen ist nicht leicht. Dazu bedarf es verschiedener Verhaltensregeln.

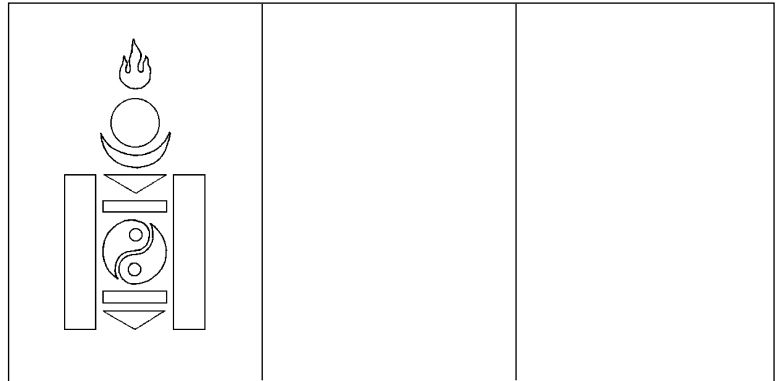
### Alternativ

Phantasiereise:

**„Komm, mach mit! Wir reisen mit der Transsibirischen/Transmongolischen Eisenbahn in die Mongolei!“**  
(Baustein 1 der Mappe zum Weltmissionssonntag  
„Komm, mach mit: Füreinander Hirte sein!“)

## Die Flagge der Mongolei

Am 12. Februar 1992 wurde die Flagge der Mongolei zusammen mit der neuen Verfassung offiziell bestätigt und eingeführt. Sie ist vertikal in drei gleich breite Streifen geteilt. Von links nach rechts blickend, sehen wir zunächst ein rotes Feld, auf dem sich ein gelbes Emblem befindet. Es ist das alte mongolische Soyombo-Symbol, früher (bis 23.02.1949) vom Stern des Sozialismus, heute vom Zeichen Feuer gekrönt. Diesem Soyombo-Symbol wird mystische Bedeutung zugeschrieben. Das Soyombo-Symbol, das auf der mongolischen Flagge dargestellt wird, ist das Zeichen „A“ aus der alten mongolischen Soyombo-Schrift. Die übrigen Symbole entstammen dem in der Mongolei praktizierten Tibetischen Buddhismus (Lamaismus)



Das Soyombo-Symbol setzt sich aus folgenden Elementen zusammen:

- **Feuer** symbolisiert allgemein Wohlstand, Erfolg und Fortschritt. Die drei Zungen der lodernen Flammen stehen für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- **Sonne** und **Mond** sind alte Symbole des Tengrismus, dem einstigen Glauben aller mongolischen Völker. Beide Symbole stehen für den Vater-Himmel und damit für den Ursprung, sowie das ewige Leben des mongolischen Volkes.
- Die beiden **Dreiecke** stehen für die Spitze eines Pfeils oder Speeres. Beide zeigen abwärts und weisen so auf die Niederlage sowohl innerer als auch äußerer Gegner hin.
- Die runde Form erhält Stabilität durch die beiden horizontalen Rechtecke. Ihre rechtwinklige Form steht für Ehrlichkeit und Gerechtigkeit der Mongolen, egal welcher Schicht sie angehören, aber auch für Unabhängigkeit und Stärke.
- Die beiden **Fische** sind uns bekannt aus dem chinesischen Yin-Yan-Zeichen, welches die gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau darstellt. Da Fische ihre Augen nie schließen, wurden sie im Sozialismus zudem als Symbol für Wachsamkeit gesehen.
- Die beiden **vertikalen Rechtecke** könnte man als Festungsmauern verstehen. Sie werden als Symbol der Stärke und des Zusammenhalts gesehen, gemäß dem mongolischen Sprichwort: „Zwei Menschen in Freundschaft sind stärker als Mauern aus Stein.“ Zudem symbolisieren sie Ehre und Wahrhaftigkeit.

Die Mitte der mongolischen Flagge besteht aus einem Streifen in der Farbe hellblau. Dieser Streifen symbolisiert den „ewigen Himmel“. Das „Himmelblau“ gilt zudem als jahrhundertealte mongolische Nationalfarbe. Der rechte vertikale Streifen trägt wiederum die Farbe rot, die den Sozialismus symbolisiert, aber auch die Liebe und den Sieg. Die beiden roten Streifen stehen außerdem für Fortschritt und Wohlstand.

### » Anregungen für die Weiterarbeit in der Praxis:

**1.** Wir fertigen eine Mongolei-Flagge an. Dies kann in Einzelarbeit oder als Gemeinschaftsarbeit geschehen.

### » Materialvorbereitung:

- Rundhölzer in ausreichender Anzahl, passend zur Größe der Mongolei-Flagge (von Schaschlikstäbchen bis Besenstiel oder größer) zum Befestigen der Flagge.
- Kleber oder kleine Nägel und Hammer.
- Vorbereitete Fotokopien in entsprechender Anzahl oder Schablonen-Zeichnung der Mongolei-Flagge in gewünschter Größe.
- Verschiedene Farben (rot, blau, gelb), dem gewählten Material entsprechend.

» **Mein Tipp:** Die Mongolei-Flagge muss nicht zwangsläufig gemalt werden. Es eignen sich auch viele andere Techniken zur Herstellung, z. B. Schnur-, Knüll- und Reißtechnik oder verschiedene Stempeltechniken

**2.** Die Kinder erfahren, wie bedeutungsvoll Flaggen und Fahnen sind, die den Staat, eine Person und/oder eine Lebensauffassung repräsentieren. So besitzt jede Fahne eine hohe Aussagekraft, die sogar Vergangenheit und Zukunft miteinander verbindet. Aus diesem Grunde gebührt jeder Flagge ein hohes Maß an Achtung und Ehrerbietung.

**3.** Die Kinder erarbeiten sich ihre persönliche „Lebensfahne“. Sie überlegen, was in ihrem Leben besondere Bedeutung besitzt. Sie fragen sich, welche Freuden und Ängste sie kennen, welche Werte und Tugenden sie in ihrem Leben verwirklicht haben möchten und suchen entsprechende Symbole für diese.

Sie erhalten ein DIN A4 Blatt, auf der der Umriss einer Flagge bereits aufgezeichnet ist. Die Kinder beginnen nun, ihre „Lebensfahne“ zu zeichnen und danach farblich zu gestalten.

Die „Lebensfahnen“ der einzelnen Kinder werden gemeinsam betrachtet und besprochen. Jedes Kind darf seine persönliche Fahne vorstellen und so aufmerksam machen auf ganz persönliche Vorlieben, Werte, Tugenden und Hobbys.

Die einzelnen Fahnen werden mit einer kurzen Erklärung des einzelnen Kindes versehen und einige Zeit in der Institution ausgestellt.

## Die Nationalhymne

Die Melodie der mongolischen Nationalhymne wurde am 26. April 1950 durch Erlass des Präsidiums der Staatsversammlung bestätigt. Am 10. Juni 1961 wurde dann ein neuer Text in Kraft gesetzt. Dieser stammt von Zewegmiddiin Gai-taw (1929 – 1979) und Tschuilyn Tschimid (\*1927). Die Melodie komponierte L. Murdorsh.

### In deutscher Übersetzung lautet der Text:

„Durch die Abschaffung früheren Unrechts und Leidens, durch die Wahrung der Rechte und des Glücks des Volkes, durch die Errichtung der Volksrepublik, die dem Willen aller entspringt, wird das schöne und prächtige Land der Mongolei, die große und reiche Nation, von Generation zu Generation erstarren. Möge sie von Generation zu Generation wachsen.“

## STAATSWAPPEN

Das mongolische Staatswappen wurde im Jahre 1960 vereinfacht und stilisiert. Am 13.01.1992 wurde es offiziell eingeführt. Das mongolische Staatswappen hat eine kreisrunde Form mit einem Fuß in Form eines weißen Lotus. Diese Form erinnert an ein Schild, ganz in blau gehalten. Blau ist die Farbe des ewig blauen Himmels.

Sie ist auch in den Fahnen und Wappen vieler anderer Völker in Zentralasien zu finden, die in ihrer Geschichte den Tengrismus hatten, die Verehrung des Vater-Himmels und der Mutter Erde. Der Tengrismus war der auf dem Schamanismus basierende Glaube der mittelasiatischen Nomadenstämme. Der Name leitet sich vom mongolischen „tenger“ oder Alt-Türkischen „tengri/tanri“ = „Gott“, „Gott des Himmels“ ab. Er war der höchste Gott der historischen turksprachigen oder mongolischen Stämme in Mittelasien. Die Lotusblüte steht für Reinheit, Treue und Harmonie. In der Mitte sehen wir ein stilisiertes Pferd in Gold, Symbol für Fortschritt und Aufschwung,

kombiniert mit dem Soyombo-Emblem. Das „Fohlen des Windes“ ist Ausdruck von Unabhängigkeit, Souveränität und zeigt den Geist der Mongolei. Es symbolisiert zudem die Kraft der Mongolen. Im Fuße des Schildes sehen wir ein weißes Steuerrad mit acht goldenen Speichen. Es ist das „Dharma-Rad“, das von einem „Chatag“, einer Gebetsschärpe durchflochten ist. „Dharma“ bezeichnet die Sitte, das Recht und Gesetz, sowie ethische und religiöse Verpflichtungen. Es ist also auch Ausdruck für Moral. Beide Elemente drücken Ehrfurcht und Respekt aus und stehen für fortgesetzten Wohlstand des Volkes. Die Bogen im Hintergrund stehen für die Berge des Landes und symbolisieren die Mutter Erde. Das mongolische Staatswappen ist umrandet mit dem „Tumen Nasan“, einem unendlichen fortlaufenden Ornament aus sich regelmäßig überkreuzenden Linien. Der obere Rand zeigt drei Edelsteine. Diese Juwelen symbolisieren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



### » Anregungen für die Weiterarbeit in der Praxis:

1. Die Kinder betrachten das Wappen der Mongolei und hören von der Bedeutung der einzelnen Symbole. Sie achten auf die Form des Wappens und erkennen darin die Form eines Mandalas. Sie malen ihr eigenes „Mongolei-Wappen“. Dazu erhalten sie ein DIN A4 Blatt, auf dem ein Kreis gezeichnet ist, die Urform des Mandalas. Die Kinder suchen sich ein passendes Zentrum, das sie in die Mitte malen und gestalten dann die wichtigsten Informationen über Land und Leute um dieses Zentrum in Farbe.

2. Die Kinder entwerfen und malen sich ihr ganz persönliches Wappen. Ins Zentrum schreiben sie z. B. den Anfangsbuchstaben des Vornamens aus dem kyrillischen Alphabet. Sie malen nun, was ihnen besonders wichtig und schön erscheint oder was sie nicht vergessen wollen.

## Sprache und Schrift in der Mongolei

Die mongolische Schrift, die gerne auch als „alte Schrift“ bezeichnet wird und besonders bekannt ist als „uighurische Schrift“ oder als „klassisches Mongolisch“, wurde offiziell im Jahre 1204 von Dschingis Khan eingeführt. Der Schreiber Tata-tungha, den Dschingis Khan der Überlieferung nach gefangen genommen hatte, lehrte die Mongolen, das Uighurische zu lesen und zu schreiben. Davor waren die Mongolen sozusagen schriftlos oder, was eher selten war, sie bedienten sich des Chinesischen. Ende des 13. Jahrhunderts schaffte man diese Schrift offiziell wieder ab und entschied sich für die Phagspa-Schrift. Der Gelehrte Lama Phagspa leitete diese aus der tibetischen Schrift ab.

Das älteste mongolische Schriftzeugnis ist der so genannte „Dschingis-Stein“, der sich heute in der Eremitage in Sankt Petersburg befindet. Nachdem im Jahre 1386 die mongolische Herrschaft über China beendet war, wurde diese nicht mehr gebraucht. Man besann sich auf die mongolische Schrift und benutzte diese wieder.

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts schaffte man in der Mongolischen Volksrepublik die Schrift zugunsten der lateinischen Schrift ab. In den 40er Jahren dann ersetzte man diese wiederum durch die kyrillische Schrift, die bis heute benutzt wird.

Zwar gibt es Bestrebungen, die kyrillische Schrift ganz abzuschaffen, dies wird mittelfristig allerdings nicht gelingen.

Seit dem Jahre 1984 wird die alte mongolische Schrift (und Schriftsprache) in der Mongolei wieder an den Höheren Schulen gelehrt. Die Gymnasiasten lernen seit dem Jahre 1986 deshalb wieder diese alte Schrift, die seit den 90er Jahren als Schmuckschrift verwendet wird. Im Jahre 1991 beschloss das Parlament im Zuge der Demokratisierung die offizielle Wiedereinführung, allerdings ist es eher unwahrscheinlich, dass dieser Beschluss jemals praktische Konsequenzen haben wird. Die alte Schrift wird in der Praxis fast ausschließlich für Firmenschilder, Logos und ähnliche dekorative Zwecke verwendet. Eine vollständige Umstellung würde die Mongolei stärker vom Rest der Welt isolieren. Selbst innerhalb des Landes würde es zwischen den Generationen zu Kommunikationsschwierigkeiten kommen.

Die mongolische Schrift ist vom Schriftsystem her eine Alphabetschrift oder Buchstabenschrift. Die Schriftrichtung bewegt sich von oben nach unten und die Zeilen laufen nach rechts.

Modernes Mongolisch wird mit dem kyrillischen Alphabet geschrieben, das allerdings um zwei Sonderzeichen (für „ö“ und „ü“) ergänzt wurde.

### » Anregungen für die Weiterarbeit in der Praxis:

1. Die Mongolen sind mit ihrer Schrift sehr verwurzelt. Sie sind stolz auf ihre Schrift, denn diese ist ein Teil ihrer langen Geschichte und Tradition. Die Kunst des Schönschreibens ist deshalb auch in diesem Volk sehr geschätzt.

Die Kinder betrachten die einzelnen Buchstaben des mongolischen Alphabets und üben einzelne Buchstaben, wie z. B. den Anfangsbuchstaben ihres Namens, ihres Lieblingstieres oder Lieblingsobstes mit den verschiedenen Werkzeugen, wie z. B. Bleistift, Holzbuntstift, Filzstift, Kohlestift, Pinsel und Tusche oder Tinte in verschiedenen Farben auf einem Malblock.

2. Die Kinder schreiben einzelne Worte, deren Buchstaben sie sich selber suchen und zusammensetzen, z. B. Sonne, Mond, Erde, Mensch, Gras, Hirte, Kamel und Pferd und kleben diese auf rotes, blaues oder grünes Tonpapier.

3. Sie erarbeiten sich ein Mongolei-Shirt. Dazu legen sie einige Lagen Zeitungspapier zwischen Vorder- und Rückseite eines weißen T-Shirts, übertragen auf dieses einzelne Buchstaben oder Wörter mit Stoffmalfarbe, malen Tiere der Mongolei, Jurten, die weite Landschaft u. ä., das mit dem Leben der Mongolen in Verbindung gebracht wird, hinzu und gestalten so ihr T-Shirt in den jeweiligen Lieblingsfarben.

Sie fixieren die Farbe, indem sie ihr T-Shirt bügeln. Vor dem Bügeln legen sie wieder einige Lagen neues Zeitungspapier zwischen das T-Shirt, damit die Farbe nicht durch beide Seiten scheidet.



# Das mongolische Alphabet

<b>А</b>	<b>Б</b>	<b>В</b>	<b>Г</b>	<b>Д</b>	<b>Е</b>	<b>Ё</b>
<i>Аа</i>  <b>Али</b>	<i>Бб</i> <b>Бар</b> 	<i>Вв</i>  <b>Ваар</b>	<i>Гг</i>  <b>Гэр</b>	<i>Дд</i>  <b>Дэгдээхэй</b>	<i>Ее</i>  <b>Еэвэн</b>	<i>Ёё</i>  <b>Ёотон</b>
<b>Ж</b>	<b>З</b>	<b>И</b>	<b>Й</b>	<b>К</b>	<b>Л</b>	<b>М</b>
<i>Жж</i> <b>Жимс</b> 	<i>Зз</i>  <b>Зогий</b>	<i>Ии</i> <b>Иажиг</b> 	<i>Йй</i> <b>Гахай</b> 	<i>Кк</i> <b>Компьютер</b> 	<i>Лл</i>  <b>Лаа</b>	<i>Мм</i> <b>Машин</b> 
<b>Н</b>	<b>О</b>	<b>Ө</b>	<b>П</b>	<b>Р</b>	<b>С</b>	<b>Т</b>
<i>Нн</i> <b>Нохой</b> 	<i>Оо</i> <b>Онгоц</b> 	<i>Өө</i>  <b>Өндөг</b>	<i>Пп</i>  <b>Пүүжин</b>	<i>Рр</i>  <b>Радио</b>	<i>Сс</i>  <b>Сар</b>	<i>Тт</i> <b>Тахиа</b> 
<b>У</b>	<b>Ү</b>	<b>Ф</b>	<b>Х</b>	<b>Ц</b>	<b>Ч</b>	<b>Ш</b>
<i>Уу</i> <b>Утас</b> 	<i>Үү</i> <b>Үхэр</b> 	<i>Фф</i>  <b>Фабрик</b>	<i>Хх</i>  <b>Хонх</b>	<i>Цц</i>  <b>Цаг</b>	<i>Чч</i> <b>Чийдэн</b> 	<i>Шш</i> <b>Шил</b> 
<b>Щ</b>	<b>Ъ</b>	<b>Ы</b>	<b>Ь</b>	<b>Э</b>	<b>Ю</b>	<b>Я</b>
<i>Щщ</i>	<i>Ъъ</i>	<i>Ыы</i>	<i>Ьь</i>	<i>Ээ</i>  <b>Эрвээхэй</b>	<i>Юю</i>  <b>Юүлүүр</b>	<i>Яя</i>  <b>Ямаа</b>

## Geschichten erzählen in der Mongolei

Die mongolische Literatur ist sehr reich und überwiegend in der uiguro-mongolischen Schrift abgefasst. Doch kennt die früheste Epoche auch andere Schriftsysteme. Die mongolische Literatur ist besonders reich an ritualistisch, schamanistisch beeinflusster Zeremonialdichtung, Segenssprüchen und Ansprachen, Weisheitssprüchen, Rätseln, Sprichwörtern und Liedern. Zudem gibt es eine reiche Prosaliteratur der Gegenwart und sogar die moderne Literatur wird durchaus geachtet und geschätzt.

Dabei ist in der Mongolei die Erzählkunst immer wichtig gewesen. Das verrät uns schon das mongolische Sprichwort: „Geschichten erzählen nährt die Herzen!“ Die Alten erzählen Geschichten von der Natur und den Menschen. Diese Geschichten, die immer einen Bezug zum Alltag haben und praktische Lebenserfahrungen widerspiegeln, werden an die Kinder weiter gegeben. Man erzählt sie ihnen am Abend in der Jurte und verbindet damit immer eine kleine Weisheit.

Das Erzählen von Geschichten wird sehr gepflegt. Viele Lebenswahrheiten und Ermahnungen werden in Geschichten gekleidet und ausführlich vorgetragen. Mongolische Geschich-

ten haben zudem den Sinn, den Kindern zu zeigen: Der Mensch ist ein Teil der Natur, er ist Teil eines großen Ganzen. Außerdem enthalten die Geschichten meist auch Botschaften zur Bewältigung der großen Probleme, vor denen die Menschen in der Mongolei Tag für Tag stehen.

Die Erzählungen der nomadischen Mongolen sind fern der Tradition unserer Volks- und Kunstmärchen. Mongolische Geschichten sind Märchen aus Gesellschaften, die noch in ländlichen, nomadischen Traditionen wurzeln und doch schon den Umbruch erkennen lassen. Sie dienen einerseits der Erbauung und dem Zeitvertreib, haben aber andererseits auch eine tiefe Wahrheit, die mit dem ganz persönlichen Leben zu tun hat. Das Leben mit all seinen Freuden, Leiden und Konflikten ist in den Geschichten, die den mongolischen Kindern vom Vater erzählt werden, wieder zu finden. Oft werden Lösungen angeboten, die weiterhelfen oder zum Nachdenken anregen. Auch bestimmte Werte und Tugenden, wie z. B. Liebe, Ehrlichkeit, Kraft und Wahrheit werden den Kindern auf ihrem Lebensweg mitgegeben, als etwas, das zählt und das persönliche Leben bereichert.

### Die Entstehung der Pferdekopfgeige (Morin khuur)

*Mit der Pferdekopfgeige lassen sich Töne erzeugen, die sich wie Pferdeherden anhören. Die Pferdekopfgeige wird aus Holz gefertigt. Der Körper der Geige ist viereckig mit einem sehr langen Hals, auf dem zwei getrocknete Sehnen als Saiten befestigt werden. Am Ende befindet sich immer ein Pferdekopf. Daher auch der Name. Da die Pferdekopfgeige wie ein Cello gespielt wird, benötigt man zum Spielen noch einen aus Weidenholz angefertigten Bogen, welcher mit Pferdeschwanzhaaren bespannt ist. Die Pferdekopfgeige ist das meistgespielte Instrument mit zwei Saiten. Im Folgenden eine Sage, eine Geschichte, die sich u. a. auch die „Kölner Mongolen“ erzählen und die erklärt, wie die „Morin khuur“ entstanden ist (Quelle: <http://www.koelschemongolen.de/Maerchen/pferdekopfgeige.htm>).*

**Es war einmal in alter Zeit ein kleiner Schäferjunge, der hieß Sucho. Sucho lebte in den Weidegründen der Tsachar. Sucho war ein Waisenkind und wurde von seiner Großmutter aufgezogen. Die Großmutter besaß einige Schafe, von denen sie lebten. Sucho half seiner Großmutter, wo es nur ging. Er führte die Schafe auf die Weide, half das Essen zu kochen und das Zelt in Ordnung zu halten. Dabei hatte er immer ein Lied auf den Lippen, denn er sang für sein Leben gern. Als Sucho siebzehn Jahre alt wurde, war er bereits ein sehr beliebter Sänger. Alle Schafhirten und Viehzüchter in der Nachbarschaft liebten seinen Gesang.**

Eines Tages – die Sonne war schon untergegangen – wurde es sehr schnell Nacht, aber Sucho war noch nicht nach Hause gekommen. Die Großmutter hatte schreckliche Angst um ihn. Es wurde später und später, aber Sucho kam nicht. Da begannen auch die Nachbarn, sich um Sucho zu ängstigen. Endlich, sehr,

sehr spät kam Sucho nach Hause. Er kam aber nicht allein. In seinen Armen trug er ein weißes, wolliges Ding. Es war ein neugeborenes Fohlen. Sucho betrachtete die erstaunten Gesichter um sich herum und sagte lächelnd: „Auf meinem Weg bin ich auf dieses kleine Ding gestoßen. Es lag am Boden und seine Mutter war weit und breit nicht zu sehen. Es war ganz allein und ich hatte Angst, dass es die Wölfe fressen würden. Deshalb habe ich es hierher zum Zelt zurück gebracht! Ich will mich um das Fohlen kümmern.“

Die Zeit verging und das kleine Fohlen wuchs dank der Pflege von Sucho zu einem kräftigen Pferdchen heran. Es war schneeweiß, gesund und schön. Wer immer es sah, liebte es. Aber Sucho liebte es mehr als alle anderen.

Eines Nachts wurde Sucho wach durch ein aufgeregtes Wiehern. Sucho sprang erschrocken aus seinem Bett und rannte aus dem Zelt. Jetzt vernahm er auch das wilde Blöken der Schafe. Sucho rannte und rannte. Als er die Herde erreichte, sah er, dass das Pferd die Herde vor einem Grauwolf verteidigte. Als Sucho näher kam, lief der Wolf davon. Sucho stieg auf sein Pferd und jagte den Wolf. Bald konnte er ihn überholen und mit seiner Fangschlinge fangen. Stolz brachte er den toten Grauwolf zum Zelt zurück. Das weiße Pferd zitterte immer noch und war voller Schweiß. Sucho liebte es nach diesem Vorfall noch mehr, weil es die Schafe beschützt hatte. Er tätschelte den schweißnassen Leib des Pferdes und liebte es. Seitdem waren Sucho und das Pferd enge Freunde und jede Minute, die die beiden getrennt waren, schien für die beiden wie eine Ewigkeit zu sein.

Eines Tages, mitten im Frühling, ging die Nachricht im Land herum, dass der Prinz beim Lama-Tempel ein Pferderennen veranstalten werde. Der Sieger würde die Hand seiner Tochter bekommen. Auch Sucho erfuhr von dem Pferderennen und dem Gewinn. Seine Freunde überredeten ihn, beim Pferderennen mitzumachen. So meldete Sucho sich und sein weißes Pferd, das er so sehr liebte, zum Rennen an. Alle Nachbarn wünschten ihm

Glück und einige begleiteten ihn sogar, um das Rennen zu sehen. Das Rennen begann. Viele kräftige und gesunde junge Männer nahmen an dem Rennen teil. Sie peitschten auf ihre Pferde ein und galoppierten so rasch sie eben konnten, aber Sucho und sein weißes Pferd waren doch die ersten, die den Zielposten erreichten. „Ruft den Reiter auf dem weißen Pferd herbei!“, sagte der Prinz von seinem Zuschauerplatz aus. Als er aber sah, dass der Sieger nur ein einfacher Hirtenjunge war, sagte er nichts mehr von einer Heirat mit seiner Tochter, sondern er sagte, schlau wie er war: „Man wird dir drei große Goldstücke für dein Pferd geben und dann, bitte geh!“ Sucho aber war ziemlich wütend. „Was soll das?“, sagte er „glaubt Ihr, ich würde mein liebes weißes Pferd verkaufen? Nein, das werde ich nicht tun! Ich bin gekommen, um ein Rennen zu reiten, nicht um mein Pferd zu verkaufen.“ Der Prinz wurde daraufhin sehr zornig und befahl seinen Dienern, Sucho mit harten Prügeln zu strafen. Von allen Seiten kamen die Diener, um Sucho zu verprügeln. Sie prügelten und prügelten auf ihn ein, bis er das Bewusstsein verlor. Dann packten sie ihn und warfen ihn von den Thronstufen. Der Prinz nahm nun das weiße Pferd mit nach Hause. Sucho wurde von seinen Freunden nach Hause gebracht. Seine Großmutter pflegte ihn liebevoll. Es dauerte gar nicht lange und Sucho war wieder völlig gesund und fit. Eines Nachts, gerade als Sucho schlafen gehen wollte, hörte er, wie etwas an die Zelttür schlug. „Wer ist da?“ rief er. Niemand gab Antwort, aber es schlug weiter an die Tür. Die Großmutter ging und öffnete die Zelttür. Erstaunt rief sie aus: „Oh, es ist das weiße Pferd!“ Sucho stürzte hinaus. Da stand wirklich das weiße Pferd. Der Schweiß fiel in großen Tropfen von ihm ab. Sieben oder acht Pfeile steckten in seinem Leib. Als Sucho das sah, biss er die Zähne zusammen und ließ sich seinen Kummer und seine Angst nicht anmerken. Er zog dem Pferd die Pfeile heraus und sogleich strömte das Blut aus den vielen Wunden. Das Pferd war wirklich sehr schwer verwundet und am nächsten Tag starb es. Was war geschehen?

Der Prinz war voller Freude, dass er das wunderbare Pferd bekommen hatte. Er lud seine Freunde und seine Familie ein. Er wollte ein Fest geben, um den Besitz des Pferdes gebührend zu feiern. Auf dem Fest wollte er das Pferd vorführen. So befahl er seinen Dienern, sie sollen das Pferd herausführen. Als er aber aufsitzen wollte, stieg es und warf den Prinzen ab. Das Pferd galoppierte danach durch die versammelten Gäste und die Dienerschaft. „Fangt es, fangt es!“, rief der Prinz, der mühsam wieder aufstand, „und wenn ihr es nicht fangen könnt, dann tötet es!“, schrie er voller Zorn. Ein Hagel von Pfeilen regnete auf das Pferd. Das Pferd aber konnte doch noch nach Hause kommen, um am Orte seines richtigen und einzigen Herrn zu sterben. Sucho beweinte das Pferd sehr und Tag und Nacht konnte er keine Ruhe mehr finden.

In einer schlaflosen Nacht, als er sich wieder einmal von der einen auf die andere Seite warf, glaubte er sein Pferd lebendig vor sich stehen zu sehen. Es kam ganz nahe zu ihm heran und er streichelte es. „Kannst du dir nicht etwas ausdenken, lieber Herr, dass ich immer bei dir bin und dir Gesellschaft leiste? Mach doch aus meinen Knochen eine Geige!“, sagte das Pferd zu Sucho.

Am nächsten Morgen schnitzte Sucho aus den Knochen den Kopf seines geliebten Pferdes und setzte ihn oben auf den Geigenhals, dorthin, wo die Wirbel sind. Er machte aus den Sehnen des Pferdes die Saiten und nahm das Haar von seinem wehenden Schweif für die Bespannung der Bogen. Und immer, wenn er nun seine pferdeköpfige Geige spielte, erinnerte er sich an das herrliche Gefühl, das er hatte, als er noch auf seinem Pferd galoppieren konnte. Auch den bösen Prinzen konnte er einfach nicht vergessen. Diese Gedanken drückte er nun mit seiner Musik aus. Die Geige wurde zur Stimme des Volkes und alle Leute kamen abends nach der Arbeit, um zu hören, wie Sucho spielte.

So endet die Sage, die Geschichte von der Entstehung der Pferdekopfgeige.

## Die vier befreundeten Tiere

**Es waren einmal eine Taube, ein Hase, ein Affe und ein Elefant. Diese lebten schon viele Jahre in einem wunderschönen Dschungel in Indien miteinander. Eines Tages kamen sie wieder einmal zusammen, um miteinander zu reden. Irgendwann im Gespräch sagten sie zueinander: „Wir sind schon so lange freundschaftlich miteinander verbunden, wir leben miteinander, da sollten wir doch den Ältesten unter uns ehren und respektieren. Und die Jüngeren von uns sollten auf ihn hören. Wenn wir den Ältesten unter uns gefunden haben, können wir ihm dienen und ihm all seine Wünsche erfüllen.“ Alle waren sich einig, so fragten sie sich nun natürlich, wer denn der Älteste unter ihnen ist.**

Dort, wo die Freunde lebten, wuchs ein großer Baum. Der Elefant zeigte ihnen den Baum und sagte: „Als ich noch ein kleiner Elefant war, rieb ich mich schon an diesem Baum, denn der Baum und ich, wir waren gleich groß.“ Der Affe erklärte: „Als ich noch klein war, hatte der Baum noch gar keine Zweige. So konnte ich in ihm nicht herumspringen. Wir beide, der Baum und ich, waren nämlich gleich groß und der Schatten des Baumes konnte mich nicht einmal schützen.“ Der Hase sagte: „Als ich klein war, begannen die Wurzeln des Baumes gerade

zu wachsen. So grub ich mich bis zu den Wurzeln hinunter und fraß dann davon.“ Da begann die Taube zu reden. Sie sagte: „Ich fraß vor vielen Jahren eine Frucht, die Kerne fielen in der Nähe dieses Platzes auf den Boden, sie keimten und wuchsen später als neuer Baum heran.“

Jetzt fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie mussten einsehen: Die Taube ist die Älteste. Danach folgte der Hase, dann der Affe und der Jüngste war der Elefant.

Ihr Abkommen, den Ältesten zu respektieren, hielten sie ein. Der Elefant, der ja nun der Jüngste war, lud den Affen auf seinen Rücken. Der Affe nahm den Hasen auf und der Hase lud schließlich die Taube auf seinen Rücken. So war die Taube in der Lage, die Früchte des Baumes, der inzwischen sehr hoch gewachsen war, zu erreichen. Die Taube sammelte die Früchte und gab davon ihren Freunden. Alle vier Freunde waren inzwischen wie Geschwister zusammengewachsen. Jeder von ihnen respektierte das Ältestenprinzip, das sie miteinander vereinbart hatten. Sie respektierten und halfen einander. Jeder hatte, was nötig war, und alle vier Tiere lebten glücklich und zufrieden miteinander.

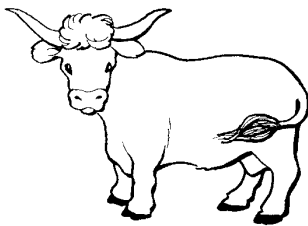
*(Aus: How did the great bear originate? Folk-tales from Mongolia, edited by Prof. Chol. Luvsanjav, Ulaanbaatar 1987, übersetzt von Dr. M. Krischer)*

### » Anregungen zum Umgang mit den Erzählungen:

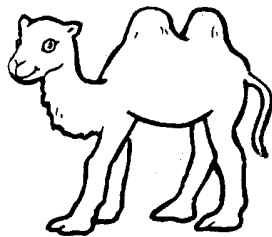
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler äußern sich frei zu den Geschichten, zu den Personen, den Tieren, zu anderen Tieren des Landes und zum Land selber.
- Sie stellen ihre Fragen.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler erzählen die Geschichten nach.
- Sie berichten von den Menschen, den einzelnen Tieren, deren Lebensweise und beurteilen ihr Verhalten.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler erzählen von ihren Freundschaften. Sie erklären, was notwendig ist, um Freundschaften zu schließen.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler betrachten die Person des Prinzen näher und finden Eigenschaften im Verhalten des Herrschers, die das Leben der Menschen erschweren.
- Sie geben Gefühle wider, die in beiden Parteien, sowohl in Sucho als auch im Prinz wach sein könnten. Sie berichten aus ihrem Leben, von ähnlichen Situationen. Sie erklären und definieren Begriffe wie „Freundschaft“, „Wahrheit“, „Ausdauer“, „Vertrauen“, „Macht“, „Benehmen“, „Streit“, „Zorn“, „Wut“ sowie „Achtung vor dem Alter“ und wägen Für und Wider für ihren Alltag ab.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler überlegen Schritte, die notwendig wären, um unser Zusammenleben schöner zu gestalten. Sie schneiden aus hellrotem Tonpapier Steine aus und schreiben ihre gefundenen Begriffe auf einen Stein (z. B. „aufeinander zugehen“, „sich miteinander vertraut machen“, „sich füreinander öffnen“, „miteinander reden“, „einander achten“, „einander respektieren“, „gut voneinander denken“, „verzeihen“, „nicht nachtragen“, „einander helfen“, „sich versöhnen“, „die eigene Wut überwinden“, „tolerant sein“).
- Mit diesen beschrifteten „Steinen“ kleben sie nun eine Brücke – die Brücke der Freundschaft, des Miteinanders, des Respekts und der Toleranz auf ein Plakat.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler malen, schneiden aus und kleben dann sowohl die entsprechenden Tiere als auch sich selbst, Kinder aus ihrem Umfeld und Kinder aus ganz verschiedenen Ländern und Kontinenten hinzu.
- „Miteinander in Frieden und Freude leben, ist schwer und muss gepflegt werden“ – Kinder, Schülerinnen und Schüler überlegen gemeinsam, welcher Eigenschaften es bedarf, damit unser Leben glückt.
- Sie erzählen aus ihrem Leben und bringen ihre Erfahrungen mit Respekt, Freundschaft, Toleranz, Anders-Sein, Frieden und Unfrieden ein.
- Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Achtung voreinander bringen Menschen weiter und helfen, damit sie ihr Leben gut und glücklich meistern können. Kinder, Schülerinnen und Schüler suchen und finden Beispiele für diese Behauptung.
- „Ich will mich auf dich verlassen und dir vertrauen können!“ – Kinder, Schülerinnen und Schüler sammeln Argumente für die Richtigkeit dieses Satzes.
- Jeder wünscht sich, dass Menschen, die mit uns leben, ihre Versprechen halten. Tun sie das nicht, verlieren wir das Vertrauen. Das schöne Miteinander ist zerstört. Kinder, Schülerinnen und Schüler berichten aus ihrem Leben und von ihren Erfahrungen.
- Das „Ältestenprinzip“ wird in unserem täglichen Leben oft vergessen. Die Kinder, Schülerinnen und Schüler finden Beispiele für diese Behauptung und berichten aus ihrem Leben.
- Sie erklären, was mit dem „Ältestenprinzip“ gemeint ist und bringen erklärende Beispiele.
- Das gemeinsame Miteinander, Freundschaft und Friede unter den Menschen sind oftmals in Gefahr durch unser falsches Verhalten, unsere Ungeduld und unseren Zorn. Kinder, Schülerinnen und Schüler überlegen sich wichtige Regeln für den Umgang miteinander, malen oder schreiben diese auf ein Plakat, um sie im Gruppenraum und/oder Klassenzimmer an die Wand zu kleben/heften.
- Die Erzählungen aus der Mongolei werden ins Bild gesetzt, als Einzel- oder Gruppenarbeit. Hier bieten sich verschiedene Techniken an, wie z. B. Reißarbeit, Klebearbeit mit Stoff, Filz oder Wolle, Arbeit mit verschiedenen Materialien wie Finger- oder Wasserfarben, Filz- oder Holzbuntstiften, Wachsmalkreiden u. v. m.
- Die Erzählungen aus der Mongolei oder einzelne Szenen daraus werden gespielt.
- Die Erzählungen aus der Mongolei oder einzelne Szenen daraus werden mit Orffinstrumenten etc. untermalt und als Musikstück vorgetragen.
- Kinder, Schülerinnen und Schüler tanzen die Geschichten oder einzelne Szenen daraus.
- Die Geschichten oder einzelne Szenen daraus werden von den Kindern, Schülern und Schülerinnen pantomimisch dargestellt.
- Im Sandkasten wird die Landschaft gebaut, um die Geschichte mit den Tieren, die aus Papier gefertigt werden, zu spielen.
- Die Tiere der Mongolei werden aus Ton oder Plastilin modelliert.
- Wir schreiben einen „Achtungs-Rap“, einen „Respekt-Rap“, einen „Friedens-Rap“.
- Kinder, Schülerinnen und Schüler schreiben ein „Elfergedicht“ zum Thema „Freundschaft“, „Achtung“, „Rücksichtnahme“ und/oder ein Elfergedicht über Taube, Hase, Kamel, Jurte, Nomadenleben, über die Mongolei allgemein etc...  
(Ein Elfergedicht besteht aus einem Wort in der ersten, zwei in der zweiten, drei in der dritten, vier in der vierten und einem Wort in der fünften Zeile. Das Elfergedicht muss sich nicht reimen.)

## Tiere in der Mongolei

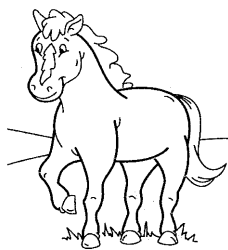
**Yak:** Der Name Yak stammt aus der tibetischen Sprache. Aufgrund seiner Lautäußerung wird der Yak auch „Grunzochse“ genannt. Die Zoologen sind sich nicht ganz einig über die Verwandtschaft der Yaks. Manche sehen diese in den Bisons, andere sehen im Yak eher einen nahen Verwandten des Auerochsen. Der Yak ist eine Rinderart, die in Zentralasien verbreitet ist. Gegen die Kälte sind Yaks durch ein langes Haarkleid gewappnet, das bis auf den Boden reicht. Die Farbe eines Wildyaks ist schwarzbraun. Hausyaks sind variabel: Neben braunen und schwarzen Yaks gibt es auch rote, weiße oder gescheckte Yaks. Die Kühe haben kleine, unregelmäßig geformte Hörner. Die Hörner der Bullen sind ca. 1 Meter lang, nach außen und aufwärts gerichtet. Sowohl Wildyaks als auch Hausyaks haben ein vollständig behaartes Maul, einen ausgeprägten Widerrist und kräftige, stark behaarte Gliedmaßen. Mit acht Jahren hat ein Yak seine volle Größe erreicht. Sein Höchstalter beträgt 25 Jahre. Die Verwendung des Yak ist vielfältig. Es dient als Last- und Reittier, gibt Milch, Wolle, Leder und Fleisch.



**Kamel:** Kamele lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Die Altweltkamele mit dem Dromedar oder einhöckerigen Kamel und dem Trampeltier oder zweihöckerigen Kamel und die Neuweltkamele mit den Gattungen Lamas und Vikunjas. Kamele sind große Tiere, die durch einen langen, dünnen Hals, einen kleinen Kopf und relativ lang gestreckte, schlanke Beine charakterisiert sind. Da Kamele vorwiegend trockene Regionen bewohnen, haben sie eine Reihe von Merkmalen entwickelt, um mit Wasser besser hauszuhalten. Die Höcker der Kamele dienen als Fettspeicher. Kamele sind tagaktiv und leben in freier Wildbahn. Sie sind Pflanzenfresser, die sich hauptsächlich von Gräsern ernähren. Kamele sind wichtige Last- und Nutztiere. Im allgemeinen Sprachgebrauch sind mit „Kamelen“ oft nur die „Altweltkamele“ gemeint.

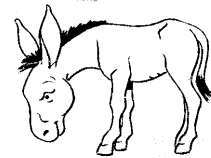


**Pferd:** Das Pferd ist das erklärte Lieblingstier der Mongolen, und das nicht erst seit Dschingis Khan, der mit Hilfe der Pferde die halbe Welt erobert hat. Pferde leben in der Mongolei das ganze Jahr über im Freien. Sie suchen sich ihr Futter selber. Mongolische Pferde sind sehr genügsam, ausdauernd und trittsicher im Gelände. Zudem liefern sie Milch für das Nationalgetränk Airag, und manchmal auch Fleisch. Natürlich dienen die Pferde auch als Reittiere, einerseits für die alltägliche Arbeit der Nomaden, andererseits auch für Pferde-



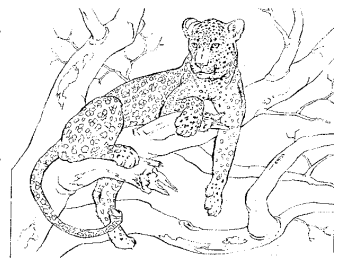
rennen. Die mongolischen Pferde wirken auf Europäer ein bisschen wie Wildpferde. Ihre Erscheinung ist gedrungen, mit niedrigem Körperbau und einem großen Kopf. Mongolen hören es gar nicht gerne, wenn ihr Pferd als Pony bezeichnet wird.

**Asiatischer Esel:** Der asiatische Esel wird auch als Halbesel oder Pferdeesel bezeichnet, weil er viele pferdeartige Merkmale besitzt.



Außerdem gibt es viele regionale Bezeichnungen für ihn. In der Mongolei heißt der Esel auch Dschiggetai oder mongolischer Kulan. Der asiatische Esel ist etwas größer als ein durchschnittlicher Hausesel. Die Oberseite ist grau, fahlgelb oder rotbraun gefärbt, die Unterseite ist weiß. Über den Rücken zieht sich ein schwarzer Aalstrich. Halbesel haben breitere Hufe und kürzere Ohren als die Esel sonst. Sie sind die schnellsten Vertreter der Pferde. Sie können im Galopp Geschwindigkeiten von 70 km/h erreichen und über längere Wege 50 km/h halten.

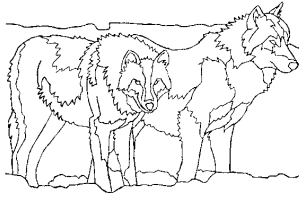
**Schneeleopard:** Der Schneeleopard ist eine Großkatze der zentralasiatischen Hochgebirge. Er sieht einem Leopard ähnlich, hat aber ein längeres, meist graues Fell und ist auch kleiner und leichter. Zu den Beutetieren des Schneeleoparden gehören je nach Region Wildschafe, Steinböcke, Schraubenziegen, Hirsche, Rehe, Wildschweine, Gazellen und Hasen. Leider reißt der Schneeleopard immer wieder auch Haustiere wie Yaks, Schafe und Pferde, die bis zum Dreifachen seines Körpergewichts wiegen können. In Notzeiten nimmt er auch Mäuse und Vögel. Er verzehrt seine Beute in Hockstellung, wie Kleinkatzen das tun. Typische Großkatzen tun dies eher im Liegen. Der Schneeleopard kann nicht brüllen. Der Schneeleopard ist das nationale Symbol für Tartaren und Kasachen. Es gibt auch den Schneeleopard-Orden, der an russische Bergsteiger verliehen wird, die alle fünf Siebentausendergipfel in Russland erfolgreich bestiegen haben.



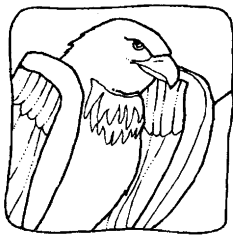
**Schlange:** Schlangen gehören zu den Reptilien. Obwohl es 2700 Arten von Schlangen gibt, sind nur ein Fünftel davon giftig. Schlangen haben eine längliche Gestalt und keine Gliedmaßen. Dadurch ist der Hals der Schlange äußerst dehnbar. Die Schlange wird von einer Schuppenhaut umgeben. Ihre Augen haben keine beweglichen Lider. Schlangen tragen eine Schutzhaut. Weil die Schlange ein Leben lang wächst, häutet sie sich immer wieder. Schlangen bewegen sich kriechend und meist lautlos fort. Dabei haben sie vier Hauptbewegungsarten: Schlangeln, Ziehharmonikakriechen, Raupenbewegung und Seitenwinden.



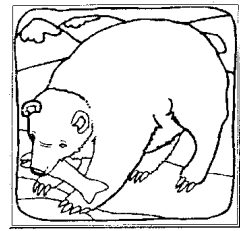
**Wolf:** Wölfe leben und jagen im Rudel. Ihre Hauptbeute sind mittelgroße bis große Huftiere. Sie zählen zu den bekanntesten Raubtieren, weil sie schon sehr früh Eingang in die Mythen und Märchen vieler Völker gefunden haben. Der Wolf ist bei uns und in England so gut wie ausgestorben. Zwar wird der Wolf in den Teilen der Welt, in denen er heute noch vorkommt, aktiv verfolgt. Zunehmend setzt sich allerdings die Erkenntnis durch, dass der Wolf keine Gefahr für den Menschen oder seine Landwirtschaft darstellt. So wird er zunehmend im Rahmen der Naturschutzbemühungen als ein willkommener Bestandteil der Tierwelt betrachtet.



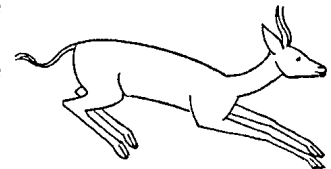
**Adler:** Der Adler gilt als König der Lüfte, ist Symbol der Macht und war schon im alten Rom Wappentier. Heute sind die meisten Adlerarten vom Aussterben bedroht. Adler schlagen die im Flug erspähte Beute mit ihren starken Krallen in der Luft oder auf dem Land. Deshalb nennen wir die Adler auch Greifvögel. Adler sind ausgezeichnete Segler. Als bevorzugte Nahrung gelten kleine bis mittlere Säugetiere wie Hasen oder Füchse sowie Vögel und gelegentlich auch Aas. In Australien ersetzen sie die Geier, die es dort nicht gibt. Größere Adlerarten können sogar Schafe reißen.



**Bär:** Der Körper der Bären ist stämmig, ihr Kopf groß und die Gliedmaßen sind eher kurz und sehr kräftig. Die Augen sind klein, die Ohren rund und aufgerichtet. Bären gehören zu den Sohlengängern, wobei die Fußsohlen meist behaart sind. Die fünf Zehen des Bären haben Krallen, die nicht einziehbar sind. Der Schwanz ist ein kleiner Stummel, das Fell ist eher lang und meist einfarbig. Das Körpergewicht variiert zwischen 25 und 800 Kilogramm, wobei die Männchen deutlich schwerer sind als die Weibchen. In der Mythologie und im Kult vieler Völker spielen Bären eine wichtige Rolle. Auch in zahlreichen Wappen finden wir die Abbildung von Bären. Zudem kommen sie in Märchen und Sagen vieler Völker vor.



**Gazelle:** Die mongolische Gazelle, die auch Mongoleigazelle genannt wird, ist eine Art der zentralasiatischen Kurzschwanzgazelle. Manchmal wird sie auch Dseren genannt. Sie gleicht der uns bekannten Gazelle, ist aber etwas größer und gedrungener als diese. Sie erreicht ein Gewicht von bis zu 40 kg und eine Schulterhöhe von etwa 75 cm. Ihr Fell ist oben blass-orange mit rötlichen Seiten. Im Winter sind die Tiere generell blasser. Die Mongoleigazelle hat eine weiße Unterseite. Die Böcke haben Hörner, die ca. 20 cm lang sind und damit kürzer als die ihrer Artgenossen. Herden von Mongoleigazellen bewegen sich über große Distanzen. Ihre saisonalen Weidegebiete können Hunderte von Quadratkilometern umfassen. Die Wege richten sich dabei nach den Wetterbedingungen und dem Nahrungsangebot. Mongoleigazellen bilden im Sommer meist Herden von 20 bis 30 und im Winter Herden aus etwa 100 Tieren. Sie ernähren sich vor allem von Gräsern und verschiedenen Steppengräsern.



» Anregungen für die Weiterarbeit in der Praxis:

- Betrachten Sie mit Ihren Kindern die verschiedenen Tiere in den Tierlexika für Kinder und lesen Sie einzelne Artikel daraus vor oder erzählen Sie.
- Die Kinder erzählen ...
- Lassen Sie die Tiere der Mongolei mit ihren besonderen Eigenschaften in der Rhythmikstunde oder Sportstunde lebendig werden.
- Erzählen Sie Tiergeschichten und sammeln Sie mit den Kindern Eigenschaften, die entsprechenden Tieren zugesprochen werden.
- Wagen Sie sich mit größeren Kindern an Fabeln, erklären Sie diese Gattung der Literatur und werten Sie diese mit den Kindern aus.
- Lassen Sie die einzelnen Tiere auf bespannte Keilrahmen mit Acrylfarben malen, befestigen Sie auf der Rückseite mittig einen Aufhänger und verkaufen Sie diese Bilder auf einer Vernissage zu Gunsten der Straßenkinder in der Mongolei.
- Die Kinder können die Tiere der Mongolei auch in anderen Techniken herstellen. Hier eignen sich besonders Reiß- und Knülltechnik, Fadenbilder sowie Mosaiken.
- Lassen Sie die einzelnen Tiere mit Hilfe der Orffinstrumente lebendig werden.
- Erfinden Sie kleine Tier-Geschichten und spielen Sie diese mit den Kindern.
- Spielen Sie mit den Kindern „Was trage ich auf meinem Rücken?“ und benutzen Sie dazu die Tiere der Mongolei.

## Zitate und Weisheiten aus der Mongolei

1. „In einem guten Wort ist Wärme für drei Winter.“
2. „Die Bedingungen der Liebe sind, dass der Freund ergeben, geduldig, demütig, eifrig und vertrauensvoll sei und dass er sich großen Gefahren aussetze, um seinen Freund zu ehren. Und die Bedingungen des Geliebten sind, dass er vor seinem Freund wahrhaftig, barmherzig und gerecht sei.“
3. „Ein Mann mag kein Herz haben, aber bestimmt hat er einen Magen.“
4. „Nicht ewig freut man sich der Ruhe und des Friedens. Und doch ist Unglück und Zerstörung nicht das Ende. Wenn das Gras im Steppenfeuer verbrannt ist, sprosst es im Sommer neu.“
5. „Als der Himmel die Zeit erschuf, hat er davon genug geschaffen!“
6. „Einmal gesehen ist besser als tausendmal gehört!“
7. „Vom Mund kommt die Zukunft!“
8. „Am Ende einer Angelegenheit legt man sich nicht nieder, am Ende eines Vorhabens bleibt man nicht stehen.“
9. „Es ist besser, der Kopf einer Fliege zu sein als der Schwanz eines Tigers!“
10. „Die Schlange mögen andere fangen.“
11. „Schnellen Hasen klebt oft Dreck an den Waden.“
12. „Lerne lieber die Erschwernisse im Leben als das süße Verhätscheltsein kennen!“
13. „Des Menschen Flecken sind innen, der Schlange Flecken sind außen!“
14. „Deine Liebe im Innern versteckt, zeigt dich nach außen hin rau!“
15. „Der Lügner nennt gern die Wahrheit, der Falsche gern das Mitleid!“
16. „Der Recke stirbt von einem Pfeil, der Reiche verarmt durch ein Unwetter!“
17. „Ist der Körper mächtig, ist man ein Leben lang mächtig; ist der Geist mächtig, ist man zehntausend Leben lang mächtig!“
18. „Geld macht gierig!“
19. „Reich ist, wer keine Schulden hat, glücklich ist, wer ohne Krankheit lebt.“
20. „Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmaß des Himmels nach dem Brunnenrand.“
21. „Geschichten erzählen nährt die Herzen.“

### » Anregungen für die Weiterarbeit in der Praxis:

- Die einzelnen Sprichwörter werden auf Karteikarten geschrieben.
- Diese werden verdeckt in die Mitte des Stuhlkreises gelegt. Die Kinder dürfen sich bei leiser Musik frei bewegen. Mit Ende der Musik darf jeder eine Karte ziehen. Die Kinder, Schülerinnen und Schüler lesen still ihre Weisheit und überlegen, was diese Aussage bedeuten soll. Sie suchen sich eine/n Partner/in und erklären sich gegenseitig, was ihrer Meinung nach die Menschen in der Mongolei mit diesem Sprichwort sagen wollen. Gemeinsam suchen sie zu ihrem Sprichwort eine deutsche Weisheit, die inhaltlich in die gleiche Richtung geht.
- Die einzelnen Weisheiten werden vorgelesen. Jedes Kind darf sich ein Sprichwort aussuchen und der Gruppe erklären, was ihm an diesem gefällt oder nicht und warum es gerade dieses ausgesucht hat.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler dürfen sich ein Sprichwort aussuchen, dieses mittig auf ein DIN A 4 Blatt kleben und es farblich mit Wasserfarben gestalten.
- Sie kleben ihr Sprichwort mittig auf ein DIN A 4 Blatt und malen ihr Bild der Mongolei.
- Die Kinder, Schülerinnen und Schüler suchen sich ein Sprichwort aus, kleben es auf eine Karte und verzieren das Ganze mit einem „mongolischen“ (Wellen, Kästchen, Linien etc.) Schmuckrahmen.
- Sie gestalten den ersten Buchstaben des Zitates mit dem entsprechenden mongolischen Buchstaben besonders schön, nach Art der Kalligrafie.

## D Praktische Materialien und Elemente

Die mongolische Küche ist im Wesentlichen durch Fleisch und Milchprodukte geprägt. Natürlich leben die mongolischen Nomaden zunächst einmal ganz direkt von den Erzeugnissen ihrer Tiere, also von Fleisch und Milch. Diese einfachen Grundstoffe werden mit einer erstaunlichen Vielfalt von Methoden verarbeitet, sowie mit Gemüse und Nudelteig kombiniert. Das Fleisch, das die Mongolen zu sich nehmen, wird entweder gekocht, für den Winter getrocknet oder es dient als Zutat für Suppen oder Teigtaschen. Milch und Sahne dienen zur Zubereitung von diversen Getränken, sowie für Käse und käseähnliche Produkte.

Der mongolische Speiseplan enthält einen großen Anteil an tierischen Fetten. Dies ist notwendig, um die harten Winter zu überstehen und die schwere Arbeit zu leisten. Für Menschen einer industrialisierten Gesellschaft ist diese Art der Ernährung eher gesundheitsschädlich.

Normalerweise wird in der Jurte auf einem kleinen einfachen Ofen gekocht. Als Heizmaterial dient getrockneter Tierdung.

Auf dem Land ernähren sich die Menschen vor allem von einfachem, gekochtem Schaffleisch. Doch das bekannteste Gericht dürften wohl die so genannten Buuz sein. Dies sind Teigtaschen, die mit Fleisch gefüllt sind und in Dampf gegart werden. Weitere Formen von Teigtaschen sind Bansh, die im Was-

serbad gekocht oder Khuushuur, die in Schaffett frittiert werden. Das Fleisch wird auch gerne kombiniert mit Nudeln oder Reis, denn auch die Eintöpfe sind sehr beliebt.

Die Sahne wird von der Milch durch Aufkochen getrennt. Aus der verbleibenden Magermilch entstehen Käse, getrockneter Quark, Joghurt, Kefir und nicht zuletzt ein leichter Milchschnaps, der Mongol Arkhi. Das eigentliche Nationalgetränk ist allerdings der Airag, vergorene Stutenmilch. Dazu ist – durch den russischen Einfluss – der Wodka verbreitet.

Das Alltagsgetränk, das auch zu den Mahlzeiten sehr gerne getrunken wird, ist der gesalzene Milchtee, der Suutei Tsai. Dieser wird auch gerne zu einer robusten Suppe „gestreckt“, d. h. mit Reis, Fleisch oder Bansh angereichert.

Jeder Gast, der in eine Jurte kommt, wird immer etwas zu Essen und Trinken erhalten. Es ist keinesfalls möglich, dass man das Angebot ablehnt, allerdings ist es nicht zwingend nötig, alles zu essen und zu trinken. Schon mit einem kleinen Bissen und einem kleinen Schluck ist der Höflichkeit Genüge getan. Der Rest kann problemlos zurückgegeben werden. Eine leere Schale wird allerdings unverzüglich aufgefüllt. Lebensmittel und andere Gegenstände sollen immer mit der rechten Hand übergeben und empfangen werden. Dabei berührt die linke Hand zur symbolischen Unterstützung den rechten Ellenbogen.

Hier nun einige mongolische Rezepte, die meist für ca. 4 Personen gerechnet sind:

### »» Boortsog (Zum Knabbern)

Zutaten: 1 kg Mehl, 100 bis 250 g Butter, ca. 700 ml Wasser, 100 bis 200 g Zucker, 1 Prise Salz, Fett oder Pflanzenöl zum Frittieren.

Wir erwärmen das Wasser, lösen Salz und Zucker darin auf und mischen danach Wasser, Butter und Mehl. Dies kneten wir zu einem festen, dichten Teig und lassen diesen dann ca. 30 Minuten ruhen. Nach der Ruhezeit kneten wir den Teig noch einmal gründlich durch, bis keine Luftblasen mehr darin enthalten sind.

Wir rollen den Teig ca. 1 cm dick aus und schneiden verschiedene Formen, wie z. B. Rechtecke oder Streifen. Die Breite sollte im Bereich zwischen 2 und 5 cm und die Dicke im Bereich zwischen 5 und 10 cm variieren. Selbstverständlich können die einzelnen Teile auch verknotet und verbogen werden. Nachdem wir die verschiedenen Teile fertig vorbereitet haben, erhitzen wir das Öl in einer tiefen Pfanne und frittieren die Boortsog, bis sie goldbraun sind.

**Serviovorschlag:** Mongolen knabbern Boortsog als Süßigkeit oder Snack. Sie können auch mit Butter und Honig oder mit Käse belegt (dann aber bitte weniger Zucker verwenden) gegessen werden. Häufig tauchen die Mongolen sie auch in Tee.

### »» Tarag (Joghurt)

Zutaten: 1,5 l H-Milch und 1 Becher Joghurt, natur oder Biojoghurt

Wir erhitzen die H-Milch, die keinesfalls kalt sein darf, sondern Zimmertemperatur haben soll, auf 40° C. Hat die Milch die Temperatur erreicht, so mischen wir ca. 3 Esslöffel zimmertemperiertes Joghurt hinzu und füllen alles in eine Schüssel. Dann stellen wir diese in den auf 50° C vorgeheizten Backofen und lassen die Schüssel ca. 15 Minuten im Backofen stehen. Nach 15 Minuten schalten wir aus.

Im geschlossenen Backofen reift die Milch normalerweise in 5 bis 12 Stunden zum Joghurt. Nachdem wir die Molke, die durchaus genießbar ist, abgossen haben, ist das Joghurt, das im Kühlschrank aufbewahrt werden muss, fertig.

**Serviovorschlag:** Das Joghurt kann natur gegessen oder mit verschiedenen Früchten gemischt, mit Honig, Preiselbeeren und/oder mit Marmelade gesüßt werden.



## » Buuz (Fleischtaschen)

---

*Zutaten: 250 g Mehl, 150 ml Wasser, etwas Salz für den Nudelteig, 300 g Hackfleisch (traditionell müsste Schaffleisch verwendet werden, aber andere Fleischsorten sind ebenfalls möglich), 1 Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, 5 Esslöffel Wasser, Salz, Pfeffer, wenn gewünscht Kümmel, Majoran und Thymian für die Füllung.*

Wir kneten das Mehl und das Wasser zu einem festen Teig und lassen diesen ca. 15 Minuten ruhen. In der Zwischenzeit bereiten wir die Füllung vor. Wir schneiden die Zwiebeln und den Knoblauch klein, mischen beides unter das Hackfleisch, geben das Wasser hinzu und verarbeiten das Ganze zu einer geschmeidigen Masse. Nun würzen wir das Fleisch. Dabei ist zu beachten, dass der Nudelteig nur wenig gesalzen ist, das Fleisch sollte also kräftig gewürzt werden, damit dann das Ganze nicht zu fade schmeckt. Den fertig gewürzten Fleischteig halten wir kühl, bis der Nudelteig fertig ist. Nun schneiden wir den Nudelteig in ca. 2 bis 3 cm dicke Streifen. Wir rollen die Streifen und schneiden diese in 4 bis 7 cm lange Stücke. Dann drücken wir diese mit dem Finger flach. Es ist besonders wichtig, dass wir immer nur ein paar Streifen ausrollen, eben so viele, wie wir in einigen Minuten verarbeiten können. Der ausgerollte Teig trocknet nämlich sehr schnell an und ist dann nur schwer zu schließen. In die vorgefertigten Stücke geben wir ungefähr 1 Teelöffel des Hackfleischs und schließen das Ganze. Die fertigen Buuz werden ohne Druck im Dampf gegart. Wir füllen einen Topf mit Wasser und bringen diesen zum Kochen. Das Dampfsieb wird gut mit Öl bestrichen und die Buuz darauf gelegt, ohne dass sie einander berühren. Nun setzen wir das Sieb ein, schließen den Topf mit einem Deckel ab und lassen die Buuz ca. 15 Minuten garen. Nach Beendigung des Vorganges werden die Buuz entnommen und serviert.

**Mengenangaben:** Die Buuz gelten bei den Mongolen als vollständige Mahlzeit. Gemüse als Beilage kennt die mongolische Tradition weniger. Werden die Buuz „mongolisch“ serviert, evtl. mit Ketchup, Schaschliksoße oder anderer Würze, dann reicht diese Menge für 2 Personen. Mit Beilage wie Gemüse, also nach europäischer Art serviert, reichen die Buuz für 4 Personen.

» **Mein Tipp:** Versuchen Sie doch die Teigtaschen auf verschiedene Art und Weise zu schließen. Das wäre ganz im Sinne der Mongolen. Die dekorative Gestaltung der Buuz ist nämlich der große Stolz der Köchin. Mögliche Varianten: rund, gefaltet, halbkreisförmig u. a.

## » Gambir (Pfannkuchen-ähnlich)

---

*Zutaten: 250 g Mehl, 4 Essl. Zucker, 150 ml Wasser, Öl oder Butter.*

Wir erwärmen das Wasser, lösen Salz und Zucker darin auf und mischen danach Wasser, Butter und Mehl. Dies kneten wir zu einem festen, dichten Teig und lassen diesen dann ca. 30 Minuten ruhen. Nach der Ruhezeit kneten wir den Teig noch einmal gründlich durch, bis keine Luftblasen mehr darin enthalten sind.

Wir rollen den Teig ca. 1 cm dick aus und schneiden verschiedene Formen, wie z. B. Rechtecke oder Streifen. Die Breite sollte im Bereich zwischen 2 und 5 cm und die Dicke im Bereich zwischen 5 und 10 cm variieren. Selbstverständlich können die einzelnen Teile auch verknotet und verbogen werden. Nachdem wir die verschiedenen Teile fertig vorbereitet haben, erhitzen wir das Öl in einer tiefen Pfanne und frittieren die Boortsog, bis sie goldbraun sind.

**Serviervorschlag:** Die Gambir werden in der Mongolei einfach so mit der Hand gegessen. Man könnte aber auch vor dem Verzehr etwas Marmelade darauf verstreichen. Ebenso eignen sich als Aufstriche: Apfelmus, Zimt und Zucker, geriebener Käse, angebräunte Zwiebeln oder Speck.

Gambirs werden in der Mongolei oft auch von übrigen Rest-Teigen hergestellt. Diese werden nicht aufbewahrt, sondern „verbraten“. Gambirs sind also letztendlich oft ein Nebenprodukt.

## » Suutei Tsain (Milchtee mit Salz)

---

*Zutaten: Schwarzer Tee, Milch, etwas Salz*

Wir kochen einen sehr starken, schwarzen (Alternative für Kinder Rooibush) Tee, der nur kurz aufgekocht wird. Nun nehmen wir die gleiche Menge Milch und geben diese zum Tee. Beides lassen wir noch einmal kurz aufkochen und rühren das Ganze gut um. Wir schmecken den Milchtee mit etwas Salz ab und sieben ihn in einen Krug oder eine Teekanne.

Dieser mongolische Milchtee wird in Schalen serviert und dient als alltägliches Getränk zu jeder Mahlzeit.

## Verschiedene Spiele

Jedes Jahr, vom 11. bis 13. Juli findet in der Mongolei das beliebte Naadam-Fest statt. Es ist das beeindruckendste Fest der Mongolen, das zudem die mongolische Kultur am deutlichsten zum Ausdruck bringt. Die Wurzeln des Naadam-Festes gehen zurück bis in die Zeit der Alttürken oder gar der Hunnen. Unter Dschingis Khan und seinen Nachfolgern wandelte es sich dann zur Wehrtüchtigung für die Krieger des Kaisers. Das Naadam-Fest fand nicht zu einer bestimmten Zeit statt, sondern immer dann, wenn sich Gelegenheit dazu bot. Heute feiern es die Mongolen jedes Jahr in Erinnerung an die Revolution von 1921 vom 11. bis 13. Juli als Staats-Naadam.

Im Kern besteht das Fest aus drei Veranstaltungen, dem Reiten, dem Ringen und dem Bogenschießen. Diese werden umrahmt von Kulturveranstaltungen, nationaler Symbolik und einem Volksfest, das unserem Jahrmarkt-Charakter sehr nahe kommt.

### »» Das Pferd ist krank

---

**Größe der Gruppe:**

ab 4 spielbar, beliebig viele Kinder können mitspielen

**Art des Spiels:** Bewegungsspiel**Materialien:** Matratze oder Weichbodenmatte, schnelle Musik, CD-Player, großer Raum unbedingt erforderlich**Spielverlauf:**

Die Spielleitung verteilt einzelne mongolische Tiere an je ein Kind, bei größeren Zahlen können auch mehrere Kinder ein und dasselbe Tier sein. Die Kinder stellen diese Tiere dar. In der Mitte des Raumes liegt eine Matratze. Die Spielleitung führt durch das Spiel und erzählt aus dem Leben der Tiere. Sie erzählt auch, dass Tiere manchmal sehr krank werden können und dann gute Freunde brauchen, die helfen, schnell wieder gesund zu werden. Das wird nun geübt. Die Tiere bewegen sich wild zur schnellen Musik im Raum. Sobald die Musik aussetzt ruft die Spielleitung ein Tier, z. B.: „Das Pferd ist krank!“ Schnell lassen sich alle Pferde im Raum mit lautem Gewieher auf die Matratze fallen. Sie spielen dabei ihre schwere Krankheit und fallen entsprechend. Schnell kommen die Freunde, die anderen Tiere herbei und helfen den kranken Pferden wieder auf die Beine. Sobald die Pferde wieder gesund auf den Beinen stehen, setzt die Musik ein, bis schon bald das nächste Tier erkrankt. Das Spiel verläuft wie vorher.

Für Kinder könnte man dies auf einen Drei- oder einen Fünfkampf übertragen. Dabei eignen sich die unseren Kindern bekannten Wettbewerbs-Spiele, die umbenannt und entsprechend dem mongolischen Leben erklärt werden, z. B.

**Reiten – Sackhüpfen, „Raupengang“****Ringkampf – Seilziehen, Kräfte messen mit dem Zeigefinger oder der Hand****Bogenschießen – Dosen werfen, Eierlauf, auf einem Seil blind entlang gehen**

Die Kinder werden dazu in gleich große Gruppen aufgeteilt und treten dann in Gruppen gegeneinander an.

### »» Weltreise

---

**Größe der Gruppe:**

ab 6 spielbar, beliebig viele Kinder können mitspielen

**Art des Spiels:** Bewegungsspiel**Materialien:** Ball**Spielverlauf:**

Dieses Spiel kann sowohl im Raum als auch im Freien gespielt werden. Es spielen immer sechs Kinder miteinander, die sich in einem großen Kreis aufstellen. Ein Kind steht dabei in der Mitte. Die Kinder verteilen untereinander die Namen der Kontinente. Jedes Kind merkt sich den Namen des Erdteils sehr genau. Das Kind in der Mitte wirft den Ball in die Höhe und ruft dabei einen Erdteil auf. Das Kind, welches den Erdteil darstellt, rennt in die Mitte und fängt den Ball. Fängt das Kind den Ball, wirft es diesen dem Kind in der Mitte zu und das Kind ist weiterhin an der Reihe. Fängt es den Ball nicht, so tritt das Kind, das nicht gefangen hat, in die Mitte und ruft den nächsten Erdteil auf.

**Alternative:**

Ein Erdteil wird genommen und die einzelnen Länder werden namentlich verteilt.

### »» Wolfsjagd

---

**Größe der Gruppe:**

ab 3 spielbar, beliebig viele Kinder können mitspielen

**Art des Spiels:** Pantomime – evtl. Stuhlkreis**Materialien:** Keine – Die Spielleitung führt durch das Spiel**Spielverlauf:**

Galsan, ein mongolischer Nomadenjunge, macht sich auf den Weg, um einen Wolf zu fangen, der schon tagelang die Schafherde bei Nacht in Angst und Schrecken versetzt. Er will

diesem Spuk ein Ende machen und dafür sorgen, dass in der Herde wieder Ruhe einkehrt und die Tiere in Ruhe grasen können. Außerdem will er so allen beweisen, dass er ohne Furcht ist, tapfer und stark. (Muskeln zeigen)

Er verabschiedet sich von seinen Freunden, Nachbarn, Eltern und den Leuten, die mit ihm wohnen. (Umarmen, Hände schütteln) Er verlässt seine Jurte und geht zu seinem Pferd. (Gehbewegungen langsam, schnell, stampfen) Er dreht sich noch einmal um, winkt nochmals allen zu und marschiert mutig davon. (Winken, herumlaufen) Bei seinem Pferd angelangt, schwingt er sich auf dessen Rücken und reitet davon. (Wiehern, Pferdegetrappel) Er reitet eine ganze Weile, bis er bei der Herde eingetroffen ist. Die Tiere der Herde laufen ruhig durch die Gegend, keines der Tiere ist aufgeregt, sie grasen und sind zufrieden. (Tierlaute nachahmen, ruhig durch den Raum marschieren) Galsan versorgt sein Pferd und macht dann erst einmal Brotzeit. (Hinsetzen, auf die Oberschenkel schlagen, essen und trinken nachahmen) Kaum hat Galsan seine Brotzeit beendet, geht langsam die Sonne unter und es wird sehr schnell Nacht. (Die Hände über die Augen halten und neugierig umherblicken) Galsan betrachtet den wunderschönen Sternenhimmel lange. Immer wieder entdeckt er etwas Neues. (Die Hände über die Augen halten und neugierig umherblicken) Da, auf einmal hört er ein Rascheln. (Hände an Oberschenkel reiben) Er weiß nicht genau, wo das herkommt, deshalb dreht er sich um, blickt in alle Richtungen, kann aber auch nichts entdecken. (Die Hände über die Augen halten und neugierig umherblicken) Da, die Tiere werden unruhig, sie schreien laut und rennen hin und her. (Lautes Tiergeschrei, aufgeregtes Getrappel) Galsan blickt über die weite Steppe. (Die Hände über die Augen halten und neugierig umherblicken) Die Steppe ist so weit, er sieht kaum etwas, ist ganz allein und fühlt sich so verlassen. (In die Hocke gehen, sich zusammenkauern, den Blick senken) Wenn doch irgendwo ein Baum stünde, so könnte er hinaufklettern. Er würde sich umsehen und könnte vielleicht etwas mehr sehen. (Auf Stuhl klettern, Hand an die Stirn, beobachten) Vielleicht könnte er dann den Wolf sehen, der vermutlich in der Nähe ist. Vielleicht würde er sein Versteck erkennen, aber so gibt es keine Chance für Galsan, etwas zu sehen. (Heruntersteigen) Galsan ist nicht wohl in seiner Haut. Vielleicht hätte er sich doch nicht allein auf den Weg machen sollen. (Hin- und hergehen, die Hand an das Kinn legen und nachdenklich schauen) Doch jetzt ist er schon einmal da. Jetzt will er die Sache zu Ende bringen. (Die Hände in die Seite stemmen und sehr entschlossen und bestimmt schauen) Doch da, was ist das denn für ein fremdes Geräusch? Ein Wolf kann das auf keinen Fall sein! Eine kleine Herde Wildpferde galoppiert ganz nah an Galsan vorüber. (Aufstehen, galoppieren) Galsan wirft sich auf den Boden und rollt zur Seite, aber da sind die Wildpferde schon weitergaloppiert. (Auf den Boden werfen, zur Seite rollen) Aber da, war das nicht ... ? Ja, richtig, es ist Wolfsgeheul! Galsan steht schnell auf. (Schnell aufstehen) Er rennt, weiß aber eigentlich gar nicht wohin! (Rennen) Huch, ist das anstrengend! Galsan ist mutig, nur verschlaufen muss er erst einmal. (Stehen, laut pusten, sich beugen) Er dreht sich um. Da, einige Meter entfernt von ihm ... ist da nicht, sitzt da nicht ..., lauert da nicht ..., heult da nicht ..., ja, das sind die Augen des Wolfs, die da gefährlich glitzern und blitzen, das ist er ...der Wolf!

(Beobachten, lauschen, deuten) So groß, so mächtig, so gefährlich ..., nein, da will er nicht mehr mutig und stark sein, der kleine Galsan. „Nichts wie weg hier“, ruft er laut, und saust davon, zu seinem Pferd, um dann mit ihm in Windeseile davonzureiten. (Wiehern, Pferdegetrappel)

(Wir machen im Eiltempo die ganze Strecke durch, d. h. den Rückweg bis zur Jurte, und vergessen dabei auch die Bewegungen nicht)

## » Was trage ich auf meinem Rücken?

---

### **Größe der Gruppe:**

6 bis 10 Kinder können mitspielen

**Art des Spiels:** Reaktions-, Bewegungs- und Erkennungsspiel für beliebig viele Kinder bei zwei Spielenden.

**Materialien:** Schilder aus weißem Karton, bemalt mit den verschiedenen Tieren der Mongolei. An den beiden Enden links und rechts des Kartons werden 15 cm lange Kordeln, Schnüre oder Gummibänder befestigt, damit der Karton am einzelnen Kind befestigt werden kann.

### **Spielverlauf:**

Die Spieler/innen sitzen im Kreis. Zwei Kinder gehen in die Mitte, lassen sich ein Schild mit einem mongolischen Tier auf dem Rücken befestigen, wissen aber nicht, welches Tier sie tragen. Während die Kinder außerhalb des Kreises die jeweilige Zeichnung kennen, versuchen die beiden im Kreis durch verschiedene Bewegungen herauszufinden, welches mongolische Tier ihr/e Mitspieler/in auf dem Rücken trägt.

## » Alle bewegen sich...“

---

### **Größe der Gruppe:**

ab 3 Kinder, beliebig viele Kinder können mitspielen

**Art des Spiels:** Phantasie- und Bewegungsspiel

**Materialien:** CD-Player, CD

### **Spielverlauf:**

Die Kinder bewegen sich nach der Musik frei im Raum. Wenn die Musik stoppt, sagt ein Kind, das vorher als Spielleitung benannt wurde, an, wie sich jetzt alle, nachdem die Musik wieder eingesetzt hat, bewegen sollen. Die Kinder bewegen sich entsprechend durch den Raum, bis die Musik wieder stoppt und die Spielleitung ein neues Kommando gibt.

Beispiele: Alle bewegen sich wie Elefanten ... vornehme Gäste ... Schneeleoparden ... Adler ... Pferde ... Kinder, die sich verstecken müssen ... Flugzeuge ... die Eisenbahn ... Kunden, kurz bevor die Läden schließen ... Schafe ... Ziegen ... gute Freunde.

## Mongolische Musik

**Mongolen singen gerne und einen Mongolen, der nicht singen kann, werden wir kaum finden. Gesungen wird bei Festen und Feiern im Familien- und Freundeskreis, zum Zeitvertreib auf langen Reisen oder während des Viehhütens, beim Melken, beim Arbeiten usw. Mongolen brauchen keinen Anlass, um zu singen, sie singen einfach, allein oder auch gemeinsam. Der Gesang, der in zahlreichen Funktionen Teil des Alltags und der Kultur der Hirtennomaden ist, zeichnet sich aus durch stilistische Vielfalt und ein Repertoire, das nicht zu erschöpfen ist. Natürlich gibt es in der Mongolei auch professionelle Sänger, doch ist die Überlieferung althergebrachter Lieder, vor allem auch epischer Gesänge, nicht an einen Berufsstand gebunden.**

Die Liedtexte besingen ausdrucksstark und gefühlvoll, manchmal lobend, voller Achtung, dann wieder poetisch, nicht selten auch ironisch und lustig Alltägliches aus dem Nomadenleben, wie z. B. Pferde, Mutter, Vater, Liebe, Freundschaft, Heimat und Natur.

Die mongolische Musik basiert auf fünf Tonstufen ohne Halbtöne. Wir können in der mongolischen Musik drei Gesangstile unterscheiden:

### **1. Die klassischen Epengesänge (tuuli) und die Lobeshymnen (magtaal)**

Beide Formen werden als Schreigesang (chajlach) bezeichnet. Sie sind bestimmt durch einen rezitativen Vortragsstil (Sprechgesang), ein tiefes Register und einen rauhen Klang der Stimme.

### **2. Der Singvortrag (duulach) oder melodische Vortrag (ajalach)**

Dies ist wohl die geläufigste Art zu singen. Für diese Art des Gesangs sind typisch: eine helle Stimmlage und dem Können jedes Sängers entsprechend, unterschiedlich viele Verzierungen. Die Gesänge sind unterschiedlich lang. Es gibt sowohl kurze als auch lange Lieder dieser Art, sowie Lobeshymnen.

### **3. Der Kehlgesang (chöömij)**

Diese Gesangstechnik ist nicht leicht zu erlernen. Über einen langen summenden Grundton erklingt eine Melodie aus Obertönen. Um diese Technik zu beherrschen, bedarf es der Beherrschung einer schwierigen Atemtechnik, der Aktivierung des Bauchfells und einer ganz bestimmten Inanspruchnahme von Lippen, Zunge und Kehle. Diese Gesangstechnik belastet das Zwerchfell derart, dass ein Sänger, gewöhnlich singen nur

Männer diesen Kehlgesang, nicht zu lange hintereinander chöömij singen darf. Die häufigsten Varianten sind der Brustchöömij mit einem hellen, hohen Grundgesang, der Rachenchöömij mit einem eher rauhen und mittellagigen Grundton und der charchira-chöömij, der noch eine Oktave tiefer ansetzt als der Rachen-chöömij.

In dieser Technik werden kurze Gesänge und Volkslieder gesungen. Es existiert aber keine vorgeschriebene Form. Nicht selten finden sich auch in Lobliedern chöömij-Passagen, die der Sänger einfach eingeschoben hat. Volkslieder sind relativ kurze Lieder (bogino duu). Hier handelt es sich eher um vergleichsweise schlichte Strophengesänge mit Versen von 4/4-Takten. Volkslieder sind also leicht erkennbare Rhythmen mit einer eingängigen Melodie. Diese ist wohl individuell interpretierbar, aber sie wird meist ohne große Raffinessen vorgebracht. Diese Art von Lied ist besonders beliebt bei geselligen Anlässen. In großer Ausgelassenheit wird gesungen, jeder stimmt reihum aus seinem Repertoire ein Lied an, in das dann bald alle einstimmen.

Das lange Lied (urtyn duu) wird gerne auch Steppenlied genannt, erinnert an die weiten mongolischen Steppen und an einsame, wilde Gebirge, in denen die menschliche Stimme verloren scheint. Es sind lang gezogene Töne, die der Sänger da von sich gibt. Sein Vortrag ist weder an Zeit noch an irgendein Tempo gebunden, d. h. er ist völlig frei in seiner Art des Vortrags, er kann einzelne Phasen dehnen, wie es ihm richtig erscheint. Gewöhnlich umfasst der Gesang zwei Oktaven und der Vortragende kann bei seiner Art des Vortrags seiner Phantasie freien Lauf lassen. So ist es nicht ungewöhnlich, dass der Sänger von Brust- zu Kopfstimme wechselt. Wird z. B. der Hausherr in einem langen Lied gelobt, dann tut dies der Sänger auf jeden Fall im Stehen. Dabei hält er traditionellerweise eine Schale mit einem weißen Getränk in beiden Händen.

Neben den formgebundenen Gesängen haben die Mongolen viele Ausdrucksformen, die wir als Urklänge oder Vorphorm zum eigentlichen Lied bezeichnen würden. Hierher gehören Hirtenrufe, Lautsignale, das Nachahmen von einzelnen Tierstimmen, das Singen, mit dem die Kinder-Jockeys ihre Rennpferde und die Sekundanten ihre Ringer vor dem Kampf anspornen sowie Formen der Anerkennung im Singstil, z. B. bei einem Treffer im Bogenschießen. Es sind schwer definierbare Gesangsformen, die aber bei den Nomadenvölkern eine ganz wesentliche Rolle spielen.

#### **» Anregungen für die Praxis:**

- Hören Sie mit Ihren Kindern, Schülerinnen und Schülern verschiedene mongolische Musikbeispiele.
- Erfinden Sie mit Ihren Kindern, Schülerinnen und Schülern verschiedene, den Mongolen nachempfundene lange Lieder, z. B. zur Ehrung einer Siegergruppe, zur Beruhigung von jungen Tieren, die sich von der Herde entfernt haben, einsam sind und Angst haben, zum Lob des Gastgebers, mit dem man feiert, zum Lob eines guten Freundes, auf den man sich verlassen kann, ein Lied zur Vertreibung der Langeweile oder der Einsamkeit bei langen Ritten durch die Steppe.
- Ahmen Sie mit Ihren Kindern, Schülerinnen und Schülern die einzelnen Tiere, die in der Mongolei zu Hause sind, wie Falke, Habicht, Bär, Schaf, Ziege etc. nach.
- Lassen Sie die Kinder, Schülerinnen und Schüler frei zu mongolischer Musik tanzen.
- Erfinden Sie mit Ihren Kindern, Schülerinnen und Schülern mongolische Tänze (Kreistänze mit Bewegungen) zu entsprechender Musik, so z. B. den „Hirten-Tanz, Schäfer-Tanz, Reiter-Tanz“ u. v. a. m.

## Empfehlenswerte mongolische Musik

**Mongolische Musik in rechter Weise zu hören, ist nicht ganz einfach. Es bedarf einiger Zeit und Geduld, um sich einzuhören und einen Zugang zu finden. Kindern mongolische Musik näher zu bringen verlangt einige „Vorarbeit“!**

1. Erzählen von der Geschichte des Landes
2. Betrachtung der Landschaft
3. Erzählen vom Nomadenleben und dem Leben in der Stadt
4. Musikalische Gewohnheiten der Mongolen kennen lernen lassen
5. Beispiele hören, darüber reden und diese gegebenenfalls in ein Ganzes einordnen.

Im Folgenden einige CDs mit empfehlenswerter mongolischer Musik, bei der es sich lohnt, sie zu hören und mit den Kindern zu besprechen. Dazu sollten die Hörer und Hörerinnen zunächst versuchen, die Musik in sich aufzunehmen, sich einzulassen und zweckfrei zu hören, sich sozusagen einzuhören.

- Egschiglen: „Zazal“
- Egschiglen: „Sounds of Mongolia“
- Egschiglen: „Gobi“
- Huun-Huur-Tu: „Best/Live“
- Huun-Huur-Tu: „Where young grass grows“
- Huun-Huur-Tu: „60 Horses in my herd“

## Verschiedene Lieder

Mongolische Lieder, die mit unseren Kindern singbar wären, konnte ich leider keine finden. Allerdings sind in diesem Zusammenhang aus unserem Repertoire besonders geeignet:

- Bewegungslieder
- Singspiele
- Rhythmische Spiele
- Kreisspiele
- Lieder vom Reisen
- Lieder von der Freundschaft
- Tierlieder
- Gemeinschaftslieder
- Lieder vom Helfen und Teilen

## » Anstöße zur weiteren Beschäftigung

### Arbeiten mit Filz

- Tiere der Mongolei
- Jurten
- Mongolische Gesichter
- Karten verzieren mit Filz
- Anhänger
- Memory

### Arbeiten mit Wolle/Schnur/Skoubidou-Bändern

- Wollbilder
- Schnurbilder
- Tiere aus Skoubidou-Bändern
- Haarbänder
- Gürtel

### Arbeiten mit Steinen (Kieselsteine)

- Steine mit mongolischen Zeichen und Symbolen bemalen
- Steintiere
- Steinmännchen

### DVDs (Eher für Grundschul Kinder geeignet)

- Die Geschichte vom weinenden Kamel
- Die Höhle des gelben Hundes
- Die goldene Jurte

### Bücher

- Caroline und Martine Laffon, Kinder in fernen Ländern, Knesebeck 2005.
- Xavier-Laurent Petit, Steppenwind und Adlerflügel. Cecilia Dressler Verlag, 2006 (Ab 10 Jahren, sehr empfehlenswert)

### Bild/Malvorlage

„Mongolisches Leben“ (letzte Seite)

### Kinderaktion zum Weltmissionssonntag

„Komm, mach mit! Füreinander Hirte sein!“ (kostenlos zu bestellen unter der Bestell-Nr. 192107 bei missio, Pettenkoferstr. 26-28, 80336 München)

### Zeitung für Kids

Zum Leben in der Mongolei (kostenlos zu bestellen unter der Bestell-Nr. 192407 bei missio, Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München)

## Bau von Instrumenten

Die traditionelle Volksmusik der Mongolen ist Spiegelbild der vielen mongolischen Stämme, die erstmals im 13. Jahrhundert unter Dschingis Khan mit den türkischen Stämmen zum Volk der Mongolen vereint wurden.

Saiten- und Blasinstrumente sind vor allem bei den nomadischen Hirten zu Hause. Schlaginstrumente spielen eigentlich nur im Zusammenhang mit Schamanismus und Buddhismus, deren Ursprung im tibetischen Lamaismus zu finden ist, eine Rolle. Besonders beliebte Instrumente sind:

- „Hel Khuur“, die Maultrommel, aus Messing, Stahl, Holz oder Bambus gefertigt.
- „Tsuur“, ein traditionelles mongolisches Blasinstrument, gefertigt aus „uliangar“-Holz. Die Tsuur ist vergleichbar mit unserer Flöte.
- „Limbe“, ein Blasinstrument, aus Bambus oder Holz gefertigt, vergleichbar mit unserer Querflöte.
- „Tuur“, eine Rahmentrommel, deren Rahmen normalerweise oval, manchmal aber auch rund ist und deren Membran liebevoll bemalt wird.

### » Weide-Glöckchen

#### » Benötigtes Material:

- Ein Blumentopf aus Ton in einer gewünschten Größe
- Ein Meterstab oder Meterband
- Ein Holzstab, z. B. ein Laternenstab
- Eine Kordel
- Schere, Messer etc.
- Drei dicke Holzperlen
- Kontaktkleber oder Holzleim
- Farbe, Pinsel
- Lack, glänzend oder matt

**Und so wird's gemacht:** Wir nehmen den Blumentopf aus Ton und messen dessen Höhe. Zur Höhe des Tontopfes geben wir noch gute 30 cm hinzu und schneiden dann in dieser Länge die dicke Kordel. Diese ziehen wir durch das Loch im Boden des Tontopfes. Nun fädeln wir eine Holzperle ein, sodass sie als Klöppel verwendet werden kann und befestigen diese mit einem Knoten. Am Ende lassen wir allerdings ein kleines Stück Kordel übrig. Wir schneiden ein Stück des Laternenstabes ab und benutzen diesen als Schlegel. Am Anfang und Ende des Stabes können wir noch eine Perle befestigen.

Nun bemalen wir unser „Hirtenglöckchen“ mit Motiven aus dem Nomadenleben. Nach dem Trocknen lackieren wir unser Instrument mit glänzendem oder mattem Lack. Auch unseren Schlegel bemalen und lackieren wir. Danach lassen wir alles sehr gut trocknen.

» **Tipp:** Ein Ton-Glockenspiel ist leicht herzustellen mit mehreren unterschiedlich großen Tontöpfen. Diese werden z. B. an einen Besenstiel gehängt, der auf zwei Stuhlbeinen gut befestigt wurde.

- „Damar“, kleine Trommeln, die im Kloster verwendet werden.
- „Schamanenglöckchen“, aus Messing oder Eisen gefertigt und auf einem Tuch befestigt.
- „Tsan“, das sind kleine Klangbecken, d. h. unsere Zimbeln.
- „Shigshuur“, die Schamanenrassel, die aus Kuhhorn gefertigt ist.
- „Denshig“, ein kleines Klangbecken, das an zwei Messingteller erinnert, deren Griffe durch einen kleinen Riemen verbunden sind.

Rhythmus spielt auch in der mongolischen Musik eine wichtige Rolle. Deshalb sind die Rhythmusinstrumente von besonderer Bedeutung.

Die meisten der traditionellen Instrumente werden aus Eisen, Messing oder heimischen Materialien hergestellt.

Wir sollten mit unseren Kindern, Schülerinnen und Schülern vor allem aus verschiedenen Abfallprodukten und Verpackungsresten kleine Instrumente herstellen. Das macht Spaß, ist kostengünstig und erfüllt voll und ganz unsere Anliegen.

### » Hirten-Flöte

#### » Benötigtes Material:

- 1 bis 15 Strohhalme
- Tesafilm
- Schere

**Und so wird's gemacht:** Wir schneiden einen Strohalm auf eine Länge von etwa 7 cm schräg ab. Jeden weiteren Strohalm, schneiden wir ebenfalls schräg ab, lassen ihn aber 0,5 cm länger als den vorhergehenden. Unsere „Hirtenflöte“ lässt sich beliebig erweitern. Je nachdem, wie alt unsere Bastler sind, können mehr oder weniger Halme verwendet werden. Sind alle Strohhalme zugeschnitten, werden sie auf einen Tesafilmstreifen nebeneinander gelegt. Da die geraden Enden das Mundstück bilden, sollen alle Halme am geraden Ende in gleicher Höhe liegen. Zum Schluss wird der Tesafilm wenigstens einmal um das ganze Instrument gewickelt. Fertig ist unsere „Hirtenflöte“.

### » Weide-Rassel

#### » Benötigtes Material:

- Eine starke, geeignete Astgabel
- 10 – 15 Flaschendeckel, d. h. Kronkorken
- Ein starker Nagel
- 2 Drahtstücke
- Hammer
- Handbohrer

**Und so wird's gemacht:** Wir schlagen mit einem Nagel ein Loch in die Mitte des Flaschendeckels. Danach bohren wir mit einem Handbohrer in die Astgabel seitlich zwei sich gegenüberliegende Löcher. Nun fädeln wir die Flaschendeckel paarweise auf die beiden Drahtstücke. Dabei müssen sich die Öffnungen der Kronkorken gegenüberliegen. Wegen der Beweglichkeit sollten wir darauf achten, dass ein Drittel des Drahtes frei bleibt. Nun fädeln wir noch die Drahtenden durch die Löcher der Astgabel und befestigen diese durch mehrmaliges Umbiegen.

## F Aktionsvorschläge zur Unterstützung und Hilfe:

### »» Mongolisches Barbecue/ „Hand in Hand-Fest“

---

Die Kinder bereiten mit Hilfe der Erwachsenen ein mongolisches Barbecue zu und laden verschiedene Gruppen, wie z. B. Pfarrgruppen, einzelne Schulklassen oder Eltern an einem Tag, Nachmittag oder Abend zu einem „Hand in Hand-Fest“, zu einem „Kennenlern-“, „Sommer-“ oder „Miteinanderfest“ der Kulturen gegen eine kleine Spende ein. Der Raum kann gestaltet werden mit Info-Plakaten, Gemälden, Fotos u. v. a., die die Mongolei näher beschreiben und erklären. Weitere Elemente des Barbecues, des Festes sollten Musik, Tanz, Geschichten, Spiele und Lieder sein.

Das Fest könnte mit einem Gebet oder Gottesdienst beginnen oder enden.

### »» Vernissage

---

Die Kinder malen Bilder zu einem vorgegebenen Thema, z. B. Tiere oder Pflanzen der Mongolei, mongolisches Leben, mongolische Landschaften. Diese Bilder werden gerahmt. Verantwortliche der umliegenden öffentlichen Einrichtungen wie Banken, Sparkassen, Rathäuser, Betriebe, Krankenhäuser u. a. werden zu einer Vernissage eingeladen, bei der die „Exponate der kleinen Künstler“ verkauft werden.

### »» Flohmarkt

---

Die Organisationsgruppe, die den Flohmarkt veranstaltet, sammelt brauchbare Gegenstände in ihrer Umgebung. Am Wochenende (auf dem Kirchplatz, im Pfarrheim, im Kindergarten oder in der Schule) kann der Flohmarkt starten. Die Waren, die zur Verfügung stehen, werden ansprechend auf einen Tisch gestellt und angeboten.

Die Dinge erhalten die „Kundinnen und Kunden“ gegen eine Spende.

### »» Tombola

---

Organisieren Sie doch mit Ihren Kindern und Schüler/innen eine Tombola anlässlich eines Sport-, Sommer-, Kulturfestes o. ä. Die Waren werden im Vorfeld von Geschäften, Banken, Kindern und Eltern gestiftet, um sie dann beim Fest zu verkaufen.

### »» Power for Peace

---

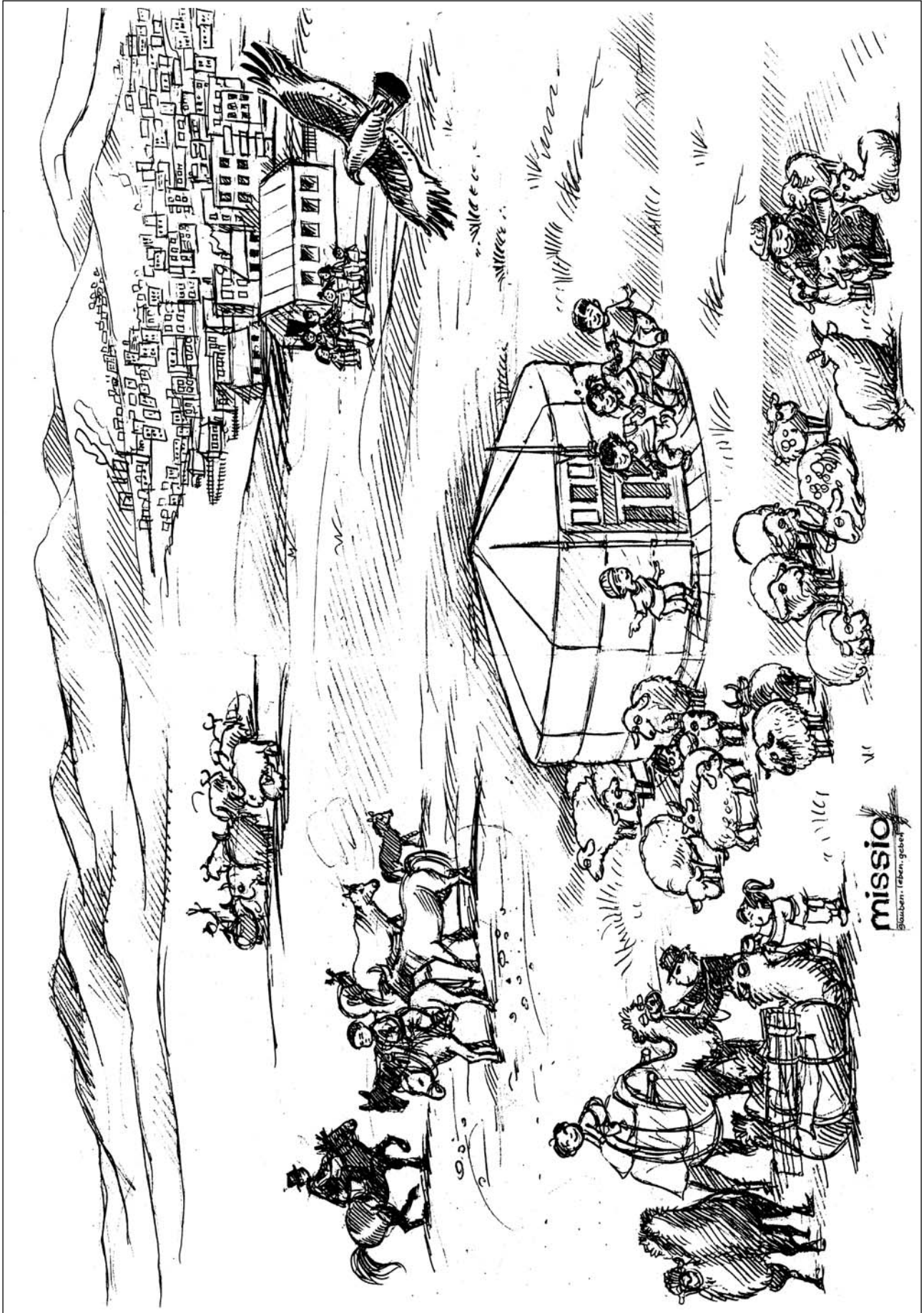
Hungermarsch, Solidaritätswanderung zu Fuß oder mit dem Rad: Hinter diesen Begriffen stehen gut vorbereitete Aktionen, mit deren Erlös verschiedene Projekte in der südlichen Erdhälfte unterstützt werden. Jede/r Teilnehmer/in sucht sich Sponsoren, die für jeden gewanderten Kilometer einen Geldbetrag spenden.

### »» Kids for Kids

---

Eine Gruppe Kinder, Schüler/innen und/oder Jugendliche vereinen sich, um eine Hilfsaktion für die Eine Welt zu starten. Sie bieten Eltern, Verwandten, Freunden etc. ihre Hilfe an beim Auto waschen, Schuhe putzen, bei der Gartenarbeit, sie kaufen ein und übernehmen andere Hilfsdienste – gegen eine vorher vereinbarte Gebühr. Das auf diese Weise erwirtschaftete Geld wird für ein Hilfsprojekt, z. B. die Straßenkinder in der Mongolei, gespendet.

# Mongolisches Leben



missio  
glauben · leben · geben